

MARKUS OSTERRIEDER

**Kulturverbindungen zwischen Regensburg und Kiev  
(10. – 13. Jahrhundert)  
und die Rolle der Iren**

Als im Jahre 590 der irische Mönch Columbanus (543–615) mit zwölf Schülern das europäische Festland betrat, war dies der Auftakt zu einem Pilgerstrom, der sich in mehreren Wellen aus Irland und Großbritannien über weite Teile des Kontinents ergoß. Diese Wanderpilger oder *peregrini* (gaelisch *deórad*) nahmen das freiwillige Exil als Opfer oder Buße, als „weißes Martyrium“ *pro amore dei* auf sich, um auf der Pilgerschaft als Missionare Heil und Erfüllung zu finden. Je weiter dabei eine Reise von Irland fortführte, desto verdienstvoller war sie. Das Wirken der *peregrini* war mit der kulturellen Renaissance im Karolingerreich engstens verbunden. Die Tradition der frommen Gelehrsamkeit stellte für die große Zahl von irokeltischen Lehrern in den fränkischen Palastschulen und Klöstern die beste Voraussetzung dar, um dem zu Eigensein erwachenden Abendland Wissen und Bildung zu vermitteln.<sup>1</sup> So berichtete Notker († 912) von den irischen „Männer[n], die in weltlichen wie geistlichen Schriften unvergleichlich bewandert waren; sie riefen der zum Kauf herbeiströmenden Masse zu: ‚Wer Weisheit begehrt, komme zu uns und empfang sie, denn bei uns ist sie zu haben.‘“<sup>2</sup> In demselben Sinn schrieb Hermenrich, der alemannische Abt des Klosters auf der Reichenau, im Jahr 860 an Grimald, Abt von St. Gallen: „Wie können wir Irland vergessen, die Insel, von der wir die leuchtenden Strahlen eines solch gewaltigen Lichtes empfangen haben, [...] Uns im Osten gelegenen ist die Sonne des Glaubens von jenem Land am Rande der Welt aufgegangen. [...] Weil es [Irland] klein und groß mit geeigneter Philosophie beschenkt, hat es die Kirche mit aller Wissenschaft und Lehre erfüllt.“<sup>3</sup>

Bereits im 7. Jh. hatte sich unter den Agilolfingern Odilo und Tassilo ein Schwerpunkt irokeltischen und irofränkischen Wirkens im Herzogtum Bayern herausgebildet.<sup>4</sup> Die dort tätigen Mönche, allen voran die große Gestalt des Salzburger Abt-Bischofs Virgil, zeigten dabei reges Interesse an der Verbreitung des Christentums unter den angrenzenden Sla-

1 Von der neueren Literatur ist zu nennen: O CRÓINÍN *The Irish as Mediators*, S. 41–51; ESPOSITO *Irish Books and Learning*; RICHÉ *Éducation et culture dans l'Occident*, S. 253–358.

2 NOTKER *Gesta Caroli*, cap. I, 1, S. 1–2.

3 *Epistola ad Grimaldem*, cap. XXXV, S. 575.

4 BAUERREISS *Irische Frühmission in Südbayern*, S. 43–60; KOLLER *Die Iren und die Christianisierung der Baiern*, S. 342–374; OSTERRIEDER *Sonnenkreuz und Lebensbaum*, S. 27–48.

venstämmen.<sup>5</sup> So vollzog sich die Mission Karantaniens in der irokeltischen Tradition des Salzburger Bistums, wobei die Erweckung der Glaubenskraft und der freiwillig formulierte Wunsch nach Annahme der Taufe im Mittelpunkt der Bemühungen standen. Die Missionare aus Salzburg versuchten, den Karantanen in ihrer eigenen, slavischen Sprache zu predigen, denn es war ein Grundsatz der Iren, daß kein Missionar seine Aufgabe erfüllen könne, solange er nicht die Landessprache beherrschte. Dabei kam ihnen zugute, daß sie in der Bearbeitung des Gaelischen und Althochdeutschen bereits ‚philologische Erfahrung‘ gesammelt hatten, denn die irokeltischen Mönche waren „die Begründer der volkssprachlichen Philologie und Glaubenskunde bei den Iren, Angelsachsen und Deutschen“ und wohl auch bei den Slaven.<sup>6</sup> Zogen während des 9. Jh. in der Hauptsache irische Gelehrte wie der große Johannes Scotus Eriugena auf den Kontinent, so folgten im 10. Jh. wieder vermehrt asketische Wandermönche.<sup>7</sup> Vor allem zwischen Maas und Rhein, auf dem Boden des alten Lotharingen, häufen sich nach 940 die Hinweise auf *Scotti* (in der zeitgenössischen Nomenklatur die Bezeichnung für Iren) und *Britones* in den Quellen, wobei die erhaltenen Spuren kein richtiges Bild von der kulturellen Bedeutung des Phänomens vermitteln.<sup>8</sup> Besondere Schwerpunkte irischer Tätigkeit bildeten sich damals in den Klöstern von Lüttich, Nivelles, Waulsort, Aachen, Metz, Gorze, Toul, Montfaucon, Verdun, Trier und Köln.<sup>9</sup> Gefördert wurden die irischen Wandermönche von den einheimischen Würdenträgern; so war beispielsweise Bischof Adalbero II. (984–1005) aus dem lothringischen Herrscherhaus, der die Klosterschule von Gorze durchlaufen hatte, ein großer Gönner der Iren (*Scotti et reliqui sancti peregrini semper sibi dulcissimi habebantur*).<sup>10</sup>

- 5 Salzburg und die Slavenmission; Virgil von Salzburg und die Slavenmission; Virgil von Salzburg; KUHAR The Conversion of the Slovenes; OSTERRIEDER Sonnenkreuz und Lebensbaum, S. 135–145.
- 6 So TOLK Benediktinische Philologie, zit. nach ZAGIBA Das Geistesleben, S. 115. Hier ist vor allem an die Entstehungsgeschichte der „Freisinger Denkmäler“ zu erinnern; vgl. ČAPKOVÁ Freising Monuments. Außerdem: WEISGERBER Spuren irischer Mission, S. 8ff; STRASSER Irisches im Althochdeutschen?; EGGERS Deutsche Sprachgeschichte, S. 154–163; KRONSTEINER Virgil als geistiger Vater.
- 7 Auf der Grünen Insel hatten die Anhänger der *Céli-Dé*-Reform unter der geistigen Führung des ersten Abts von Tallaght, Máel-Rúain († 792), seit dem 8. Jh. verstärkt das Ideal des asketischen Mönch- und Anachoretentums aufgegriffen, des Einsiedlers in der „Wüste“ (*disert*), der aber zugleich durch seine Arbeit der Gemeinschaft dient, beispielsweise als Schreiber. Die gewöhnliche Bedeutung von *céle* ist „Gefährte“ oder „Gemahl“. Ein *céle dé* war in erster Linie ein „Gottesfreund“, ein *servus Dei*. O'DWYER Céli Dé, S. 16ff.; vgl. auch REEVES On the Celi Dé.
- 8 Carl Selmer bemerkte zurecht: „Leider aber sind uns von den Hunderten, ja vielleicht Tausenden, die durch den Kontinent zogen und zum Aufbau des christlichen Lebens beitrugen, kaum ein paar Namen bekannt.“ SELMER Israel, S. 71.
- 9 WEISGERBER Eine Irenwelle, S. 727–750; SEMMLER Iren in der lothringischen Klosterreform, S. 941–957; BULST Irisches Mönchtum und cluniazensische Klosterreform, S. 958–969; KENNEY Sources; MEYER-SICKENDIECK Gottes gelehrte Vaganten; REICHE Iren in Trier, S. 1–16; SCHREIBER Irland im deutschen und abendländischen Sakralraum.
- 10 Constantini Vita Adalberonis, cap. XXVI, S. 659–660.

Sicher eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unter den Ankömmlingen war der Mönch Israel († vor 965), der in den Quellen abwechselnd *Scottigena* oder *Brittigena* genannt wird, also wahrscheinlich aus Irland oder Wales stammte.<sup>11</sup> Israel hielt sich anfänglich als Mönch in Laon auf, wo Johannes Scotus Eriugena zwei Generationen zuvor an der Hofschule von Karl dem Kahlen gelehrt hatte; die Schule von Laon strahlte wiederum auf die Schulen von Auxerre, Reims und Chartres aus.<sup>12</sup> Am Ende seines Lebens zog sich Israel nach St. Maximin zu Trier zurück, wo es bereits eine kleine Kolonie von Landsleuten gab. Dort wirkte er – inzwischen selbst Bischof, dessen Name bis Merseburg bekannt war – als Berater des Trierer Erzbischofs, *lux praesulis Israhel*.<sup>13</sup> Der jüngere Bruder von Kaiser Otto I., Brun (925–965), wurde von Israel erzogen und empfing von dem Iren den prägenden geistigen Einfluß: „Seinem [Brun] eigenen Bekenntnis zufolge verdankte dieser erlauchte Mann [...] am meisten dem Unterricht des irischen Bischofs Israel.“<sup>14</sup> Es überrascht deshalb nicht, daß später unter Brun als Kanzler des Kaisers, Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen der Anteil der Iren unter der Kölner Geistlichkeit beträchtlich zunahm. Das Irenkloster St. Pantaleon, Bruns Lieblingskloster, wurde durch Zuzug von Mönchen aus St. Maximin in Trier verstärkt; spätestens seit 975 war auch Groß St. Martin fest ‚in irischer Hand‘: Einhundert Jahre lang stellten Iren die Äbte des Klosters.

Die irischen *peregrini* wurden auch zur Bekehrung der Elbsslaven herangezogen, vermutlich aufgrund ihrer überragenden Anpassungsfähigkeit an fremde Gegebenheiten und widrige Umstände, aber auch weil ihr anachoretisches Ideal sie davor schützte, in demselben Maß Machtansprüchen zu verfallen wie der Reichsklerus.<sup>15</sup> Bezeichnenderweise stammte der gebürtige Lotharingier Adalbert († 981), der 961 als Missionsbischof in die Rus' entsandt und 968 zum ersten Erzbischof des Missionserzbistums Magdeburg

11 SELMER Israel; WEISGERBER Eine Irenwelle, S. 740/1.

12 CAPPUYNS Jean Scot Erigène; Eriugena; MARENBOON From the Circle of Alcuin; CLERVAL Les écoles de Chartres.

13 REICHE Iren in Trier, S. 1–16.

14 *Israel episcopus Scottigena, sub cuius magisterio illustrissimus hic [...] plurimum se profecisse testatus est.* Vita S. Brunonis, S. 189.

15 Carl Selmer wollte den Namen der Slavenfestung Brandenburg von dem irischen Heiligen Brendan herleiten und somit auf eine irische Mission an der Havel schließen. In der ersten Erwähnung der Örtlichkeit am 1. Oktober 948 im Kartularium von Otto I. und Brun von Köln ist von *Brendanburg* die Rede, Thietmar von Merseburg schrieb 990 *Brandaburg*, 999 *Brandenburgensis*. Der Ort galt als ‚Insel-Festung‘ im Sumpfland der Havel, was an die *Navigatio Sancti Brendani* erinnert, die Legende von der abenteuerlichen Seefahrt des irischen Heiligen Brendan; in einer der Episoden sucht dieser in das Oppidum einer Insel-Festung einzudringen. Selmer sah in Israel den Kompilator der *Navigatio*; das älteste Manuskript aus dem 10. Jh. stammt jedenfalls aus St. Maximin in Trier. SELMER The Origin of Brandenburg, S. 416–433; SELMER Die Herkunft und Frühgeschichte der Navigatio s. Brendani, S. 5–17; SELMER Israel, S. 30–31. Außerdem war Bischof Eid (Aid) von Meißen († 1015) vermutlich Ire; 1066 wurde ein Johannes Scottus, Bischof von Mecklenburg, von den Obodriten geopfert; STAUBER Influences irlandaises. Zurückhaltender äußert sich STRZELCZYK Irische Einflüsse bei den Westslaven, S. 445–460.

geweiht wurde, aus dem Trierer Kloster St. Maximin.<sup>16</sup> Unter den klösterlichen Reformbewegungen des 10./11. Jh. ist neben Cluny vor allem das lothringische Gorze zu nennen. Im Jahr 933 hatte der damalige Bischof von Metz, Adalbero I. (929–962), das verfallene Kloster an der Mosel sieben Männern aus Toul, Verdun und Metz unter der Führung Ainolds und des späteren Abts Johannes von Gorze († 974) übergeben. Irische *peregrini* und asketische Reklusen ergänzten den Kreis. In einem gewissen Gegensatz zu Cluny, das seine Ursprünge im monastischen Koinobitentum hatte, wurzelte die Reform von Gorze „in der unbestimmten Sehnsucht religiöser Menschen nach Einsamkeit, nach dem östlichen Wunschbild der Eremos“,<sup>17</sup> weswegen die Gorzer Klöster dem Phänomen des Anachoreten- und Eremitentums immer wohlwollend gegenüberstanden. Auf der Suche nach geeigneten Modellen erkundete Johannes auch das Leben der Mönche auf dem Monte Cassino und der griechischen Basilianer Unteritaliens. So umfaßte die Reform von Gorze von Anfang an ein Element, das ein geistiges Band zur Spiritualität der Ostkirche knüpfte.

Eines der ersten Klöster, die sich der Bewegung anschlossen, war St. Maximin zu Trier. Von dort strahlte die Gorzer Reform nach Baiern aus, vor allem nach St. Emmeram in Regensburg. Dem Einsatz des hl. Wolfgang (924/972–994) ist zu verdanken, daß die Reformbewegung in der bairischen Metropole, einem Ort frühester irischer Wirksamkeit<sup>18</sup>, Fuß fassen konnte. Als Knabe auf der Reichenau erzogen, schloß der hoch gebildete Wolfgang nach 956 in St. Maximin Freundschaft mit dem Mönch Ramwold († 1001), den er 974 als Abt von St. Emmeram nach Regensburg berief.<sup>19</sup> Unter Bischof Wolfgang erlebte Regensburg eine erste Kulturblüte. Viele bedeutende Geistliche des 11. Jh. – darunter Erzbischöfe von Trier und Magdeburg, Bischöfe von Merseburg, Hildesheim, Meißen, Köln und Lüttich – hatten in der Schule von St. Emmeram ihre Ausbildung erfahren, die bald für ihre Goldschmiedearbeiten und Buchmalerei berühmt wurde. Wolfgang war der Erzieher des jungen Heinrich II., und der Kaiser besetzte später seine Hofkapelle vorrangig mit Leuten aus der Wolfgang- und Ramwold-Schule.

Regensburg, erst Kaiserpfalz, dann Residenz der bairischen Herzöge (*metropolis ac sedes ducatus*), war um das Jahr 1000 zu einer der wichtigsten Fernhandelsstädte Europas

16 Zu den Verbindungen zwischen der Rus' und dem ottonischen Kaiserreich im 10. Jh. vgl. HELLMANN Ottonen und Rjurikiden, S. 569–576; LÜBCKE Ottonen, Rjurikiden und Piasten, S. 1–20 sowie vor allem NAZARENKO Rus' i Germanija v 70-e gody X v., S. 38–89, und NAZARENKO Rus' i Germanija v IX–X vv., S. 5–138. An die Trier-Magdeburger Tradition knüpfte auch das Lebenswerk des hl. Adalbert-Vojtěch (um 956–997) an, der 983 zum Bischof von Prag geweiht wurde. Er hatte 972–981 die Schule von Magdeburg besucht.

17 HALLINGER Gorze–Kluny, S. 57. Vgl. BAUERREISS Kirchengeschichte Bayerns, S. 15ff.

18 Schon im 8. Jh. hatten hier die hll. Albert und Erhard, die traditionell als Iren gelten, missioniert. BREATNACH The Origins of the Irish Monastic Tradition, S. 64; MAI Der heilige Bischof Erhard, S. 32–51. Von den drei Manuskripten der *Navigatio Sancti Brendani* aus dem 10. Jh. stammen zwei aus Regensburg (St. Mang bei Regensburg und St. Emmeram), eine aus St. Maximin in Trier.

19 SCHWAIGER Der heilige Bischof Wolfgang, S. 39–60; KLOSE St. Wolfgang, S. 61–88; HAUSBERGER Geschichte des Bistums Regensburg, S. 55–56.

aufgestiegen. In Regensburg befand sich die maßgebliche Verteilerstelle für Italienware nördlich der Alpen, und nicht zufällig verlief der Aufstieg der Stadt parallel zu der Blüte Venedigs.<sup>20</sup> Ein wichtiger Fernhandelsweg führte damals von Regensburg über Prag, Olmütz, Krakau, Sandomierz, Czerwień/Červen' und Vladimir Volynskij nach Kiev. Er wurde im 9. Jh. hauptsächlich von Juden, Arabern, Chazaren und Varägern benutzt (den in der Raffelstetter Zollurkunde erwähnten *Sclavi* [...] *de Rugis*, die vermutlich aus der Kiever Rus' kamen), im 10. Jh. verstärkt auch von Deutschen und Slaven.<sup>21</sup> Wichtigste Exportgüter aus der Rus' waren damals Pelzwerk, Honig, Wachs, Pferde und – Sklaven. Tatsächlich diente Regensburg auch als zentraler Umschlagplatz für den äußerst profitablen Handel mit slavischen Sklaven, der zwischen der Rus', Prag, Venedig, Verdun, Andalusien und Ägypten abgewickelt wurde.<sup>22</sup>

In religiöser und geistig-kultureller Hinsicht war Regensburg in erster Linie über Prag und Böhmen mit der slavischen Welt verbunden. Von hier aus hatte im 9. Jh. die ostfränkische Mission nach Böhmen ausgegriffen, wobei es für den vorherrschenden toleranten Geist kennzeichnend war, daß die Regensburger Geistlichen in der Tradition der Salzburger Slavenmission unter dem Iren Virgil gegen den Gebrauch des Kirchen-slavischen nicht gewaltsam vorgingen, sondern diesen Gebrauch eher duldeten, solange er für die Mission nützlich war, und die Entwicklung des Slavischen in der seelsorgerischen Missions- und Lehrpraxis ohnehin aktiv förderten.<sup>23</sup> Im Gegensatz zu seinen Amtskollegen von Salzburg, Passau und Freising ließ sich der damalige Regensburger Bischof Ambricho 870 nicht in den ‚Schauprozeß‘ gegen den Slavenlehrer Method verwickeln. Thietmar von Merseburg erwähnt, daß sein Vorgänger im Amt Boso (968–70), der die Schule in St. Emmeran durchlaufen hatte, auch in slavischer Sprache schrieb und predigte.<sup>24</sup> In mehreren Regensburger Handschriften aus dem 9./10. Jh. tritt das starke Interesse der Geistlichen aus der Emmeramer Schule für das slavische Idiom hervor. Im Kloster von Ostrov, das 999 von Benediktinern aus Niederaltaich an der Donau, nahe Regensburg, gegründet wurde, fand man ebenso wie in dem 1003 als Dependenz von

20 Dort hatten Regensburger Fernhändler traditionell den Vorsitz in *Fondaco dei Tedeschi*; vgl. A. SCHMID in: LdM, Bd. 7, Sp. 563–569; SCHÖNFELD Regensburg im Fernhandel, S. 24.

21 Vgl. NAZARENKO Rus' i Germanija v 70-e gody X v., S. 57–58; NAZARENKO Nemeckie latinojazyčnye istočniki, S. 59–100; VASIL'EVSKIJ Drevnjaja trgovlja Kieva s Regensburgom, S. 121–150 (deutsche Fassung S. 183ff. und 186ff.); SCHÖNFELD Regensburg im Fernhandel, S. 7–48; WARNKE Die Anfänge des Fernhandels in Polen, S. 50–58.

22 VERLINDEN L'esclavage dans l'Europe médiévale, S. 130ff.; LOMBARD L'Islam dans sa première grandeur, S. 247ff.

23 Vgl. VLASTO The Entry of the Slavs into Christendom, S. 98/9; JILEK Die Wenzel- und Ludmila-Legenden, S. 131; STABER Die Missionierung Böhmens.

24 [...] *Boso, antecessor meus* [...], *in monasterio Christi martiris Emmerammi, quod extra urbem Ratisbonam in australi parte situm est, monachus conversatione nutritus est* [...]. *Hic ut sibi commissos eo facilius instrueret, Sclavonica scripserat verba et eos kirieleison cantare rogavit exponens eis huius utilitatem*; THIETMAR Chronicon, cap. II, 36, S. 74.

Ostrov errichteten Veliš in lateinischen Manuskripten aus dem 11./12. Jh. Glossen in teils kirchenslavischer, teils altschechischer Sprache.<sup>25</sup>

Die Frage nach einem möglichen Überleben der slavischen Liturgie und damit der kyrillo-methodianischen Tradition in Böhmen war lange Zeit heftig umstritten. Erst die literatur- und sprachwissenschaftliche Forschung hat anhand der tschechisch-alkirchenslavischen Literatur klar nachgewiesen, daß es nach dem Fall des ‚Moravischen Reiches‘ in Böhmen vom 10. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts eine ununterbrochene Tradition der slavischen Liturgie und der glagolitischen Schrift gegeben haben muß, deren Anteil am religiösen Leben wesentlich war.<sup>26</sup> Ebenso wie von einem Teil der Geistlichen in Dalmatien und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Klempolen wurde „in den Kreisen der böhmischen Benediktiner eine Art Symbiose von altkirchenslavischem Ritus und Literatur mit lateinischen Gebräuchen toleriert. [...] Mönche, die die altkirchenslavische Liturgie und Literatur benutzten, wurden aus den lateinischen Benediktinergemeinschaften nicht ausgeschlossen.“<sup>27</sup>

Besonders manifest wird dieses Zusammenwirken von lateinischer und kirchenslavischer Tradition an der Gestalt des hl. Václav/Wenzel (um 907–929), dem Herzog und – bald nach seiner Ermordung – seit dem Ende des 10. Jh. auch Schutzpatron des Böhmisches Landes. Wenzel soll als Jugendlicher von seiner Großmutter Ludmila einem Priester in Levý Hradec anvertraut worden sein, der ihn in der slavischen Schrift unterwies.<sup>28</sup> Auf der anderen Seite hatte er in der Person des späteren Regensburger Bischofs Michael (942–972) einen Lehrer aus dem lateinischen Bereich. In dem Streit zwischen Sachsen und Baiern um die Reichsherrschaft hatte sich der Böhmenherzog für den sächsischen König Heinrich I. (909–936) entschieden und empfing dafür aus den Händen Heinrichs eine Reliquie des sächsischen Reichsheiligen Veit (Vitus/Vít), dem der Kirchenbau auf der Prager Burg geweiht wurde. Der Mönch Christian, der selbst der kyrillo-methodianisch-slavischen Tradition nahestand, hob in seiner Vita die „glückliche Freund-

25 BOSL Probleme der Missionierung, S. 82ff.; DVORNÍK Les Bénédictins et la christianisation, S. 339; PARCZEWSKI Początki chrystianizmu w Polsce, S. 216–217; TSHIŽEWSKIJ Kirchenslavische Literatur, S. 23.

26 Zusammenfassend: MAREŠ Die slavische Liturgie, S. 95–110; KADLEC Das Vermächtnis der Slawenapostel; VLASTO The Entry of the Slavs into Christendom, S. 109–113; LUDVÍKOVSKY The Great Moravian Tradition, S. 525–566; VEČERKA Velkomoravská literatura; VEČERKA Velkomoravská říže; die Einwände sind zusammengefaßt bei GRAUS Die Entwicklung der Legenden, S. 161–211.

27 DVORNÍK Byzantine Missions among the Slavs, S. 221; LANCKOROŇSKA Studies on the Roman-Slavonic Rite, S. 88ff.

28 „Und es ließ ihn seine Großmutter Ludmilla unterrichten in slavischer Schrift wie einen Priester, und er lernte sie gut verstehen. Darauf aber sandte ihn Vrastislav nach Budeč, und der Knabe begann, lateinische Schrift zu lernen, und er lernte gut. [...] Und Gott legte solche Gnade auf den Fürsten Vrastislav, daß er begann, lateinische Bücher zu verstehen wie ein guter Bischof oder Priester, und wenn er ein griechisches oder slavisches Buch aus der Hand legte, so rezitierte er es aus dem Gedächtnis ohne Mühe.“ Erste Kirchenslavische Legende aus dem 10. Jahrhundert, ediert in VAJS Sbornik staroslovanských literárních památek, S. 21; KANTOR Mediaeval Slavic Lives, S. 142/3.

schaft“ zwischen Heinrich und Wenzel hervor.<sup>29</sup> Die Geistlichkeit Regensburgs sperrte sich nicht gegen diesen Wandel in der Verlagerung der politischen und kulturellen Ausrichtung Böhmens. Laut der zwischen 974 und 983 von einem Mönch aus St. Emmeram verfaßten ersten Wenzelsvita *Crescente fide christiana* schickte Wenzel eine Gesandtschaft zu dem prophetisch veranlagten Abt-Bischof Tuto (894–930) nach Regensburg, um dessen Erlaubnis für den Bau von St. Veit einzuholen: „Bischof Tuto breitete dank sagend seine Hände aus und sprach: Das sagt meinem seligen Sohn Wenceslaus: Deine Kirche steht schon herrlich erbaut vor dem Herrn.“<sup>30</sup> Und im Jahr 973 stimmte Tutos Nachfolger im Amt Wolfgang der Herauslösung Böhmens aus dem Diözesanverband Regensburgs und der Gründung eines eigenen, Mainz unterstellten Prager Bistums zu.

Es fand bereits Erwähnung, daß die Reform der *Céli Dé* auch das Einsiedlerwesen auf dem Kontinent beeinflußt hat, vor allem natürlich in den Fällen, wo die Träger des Einsiedlerwesens selbst irischer Herkunft waren.<sup>31</sup> Mit dem Phänomen der letzten großen Welle irischer Pilgermönche im 10./11. Jh. ist die zunehmende Intensität der Fernwallfahrten sowie die zeitgleich einsetzende Gründung der süddeutschen ‚Schottenklöster‘ eng verbunden. Charakteristisch ist das Beispiel des hl. Colmán, der 1012 Irland verließ, um die Pilgerfahrt nach Jerusalem anzutreten. Er sollte sein Ziel niemals erreichen – in Stockerau an der Donau wurde er am 16. Juli 1012 zu Tode gemartert. Nur zwei Jahre später befahl Markgraf Heinrich I. von Babenberg, die Reliquien des Iren nach Melk zu überführen. Kaiser Heinrich II. ließ dort ein prunkvolles Grab errichten. Colmán (Kolo-man) wurde posthum sogar zum Landespatron von Österreich erhoben. Die Beliebtheit des Heiligen führte zu einer Belebung des Pilgerweges nach Melk und von dort über den Balkan nach Byzanz und an das Heilige Grab, wobei die Schottenklöster längs der Donau den Pilgern als Hospize dienten.<sup>32</sup>

Ein Merkmal der irokeltischen Pilgermönche war schon immer ihr „ungemein bewegliches, kontakt- und anpassungsfähiges Talent“. <sup>33</sup> In der irischen Spiritualität finden sich zudem zahlreiche Anklänge an die Spiritualität und Frömmigkeit der östlichen Christenheit. Auch theologisch waren die Iren manches Mal ihren eigenen Weg gegangen; so schon im 7. Jh. in der Auseinandersetzung über den Zeitpunkt der Feier des Osterfestes, dann im 9. Jh., als Johannes Scotus Eriugena, ein großer Bewunderer des griechischen Kirchenvaters Dionysios Areopagites, seine Bestürzung über die *Filioque*-Affäre kund-

29 [...] *Henrici, regis Saxoniorum, [...] cui felix isdem amicus iungebatur assidue*; CHRISTIAN Vita et Passio S. Wenceslai, S. 111.

30 *Crescente fide*, S. 499. Vgl. HERRMANN Bischof Tuto von Regensburg, S. 17–28; STABER Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Wenzel.

31 O'DWYER *Céli Dé*, S. 12.

32 SCHREIBER Irland im deutschen und abendländischen Sakralraum, S. 62; MEYER-SICKEN-DIECK Gottes gelehrte Vaganten, S. 272–273. Auch in Bulgarien fand Friedrich Barbarossa ein Kloster mit einem irischem Abt vor, wahrscheinlich ein weiteres Hospiz für Kreuzfahrer und Pilger; WATTENBACH Die Kongregation der Schottenklöster, S. 51.

33 HAMMERMAYER Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“, S. 257.

tat.<sup>34</sup> Widersprachen sich in strittigen Punkten lateinische und griechische Kirchenväter, gab Johannes Scotus stets den Griechen recht, denn – so rechtfertigte er seinen Standpunkt – die Griechen formulierten besser und hätten die tieferen Gedanken.<sup>35</sup> In Regensburg blieb der Geist von Johannes Scotus bis ins 12. Jh. lebendig, wie beispielsweise dem Werk eines der berühmtesten Schriftsteller des 12. Jh, Honorius Augustodunensis, zu entnehmen ist, der von 1126 bis 1137 in der Stadt als Inkluse lebte.<sup>36</sup> Die Nähe der Iren zu griechisch-östlicher Spiritualität zeigte sich nicht zuletzt auch in ihrer ausgesprochenen Leidenschaft für apokryphe Literatur aus syrischen und griechischen Quellen.<sup>37</sup> In Mitteleuropa traf das Interesse an der griechischen Gedankenwelt auf fruchtbaren Boden, da zwischen Maas und Elbe im Zuge der „Ottonischen Renaissance“ geradezu ein „kleines Griechenland“ auflebte. Kaiser Otto II. heiratete 972 Theophanu (956–991), die Nichte des byzantinischen Kaisers Joannes I. Tzimiskes (969–976). Die gemeinsame Tochter Sophia wurde im Stift Gandersheim erzogen, damals einer herausragenden Stätte griechischer Bildung.<sup>38</sup>

Vor allem aber finden sich zahlreiche Parallelen zwischen der Tradition des asketischen Mönch- und Einsiedlertums in Irland und in der Kiever Rus', wobei in letzterem Fall vor allem an das Höhlenkloster, die Pečerskaja Lavra, gedacht werden muß. Leider fehlen grundlegende vergleichende Untersuchungen über das Frömmigkeitsideal und die Spiritualität der Kiever Mönche und derjenigen monastischen Asketen, die seit dem 11. Jahrhundert auf dem Kontinent als „Klausner“ (*inclusi*) bekannt wurden. Herrschte bei den Eremiten das Ideal der Abgeschiedenheit in der Wildnis der Natur vor, so bei den Klausnern die Eingeschlossenheit inmitten großer Siedlungen und Städte: Sie sahen sich als freiwillige Gefangene Jesu Christi. Die Inspiration hierfür bezogen die Inklusen aus denselben Quellen wie die Mönche des Kiever Höhlenklosters, aus den Schriften der Mönchsväter und „Säulenheiligen“ Syriens, Palästinas und Kappadokiens, die schon seit dem 6. Jahrhundert in Irland verbreitet waren.<sup>39</sup> Die Inklusen lebten zumeist eingemauert in einem Geviert direkt in der Kirche, mit einer Fensteröffnung, die den Blick zum

34 Johannes, der gerne seinem Enthusiasmus für griechisches Denken und griechische Sprache Ausdruck verlieh, war zutiefst betroffen von der *Filioque*-Kontroverse und wollte öffentlich nicht Stellung beziehen. Theologisch vertrat er nämlich den griechischen Standpunkt von Patriarch Photios. Im Vorwort der Übersetzung der *Aeropagitica* preist der Ire Karl den Kahlen dafür, daß er die lateinischen Gelehrten „aufweckte“, indem er sie „zu den reinsten und überreichsten griechischen Quellen“ (*ad purissimos copiosissimosque Graium latices*) führte. MEYENDORFF *Remarks on Eastern Patristic Thought*, S. 53f; BRILLIANTOV *Vlijanie vostočnago bogoslovija*, S. 275–280.

35 *Graeci autem solito more res acutius considerantes expressiusque significantes ...*; *De divissione naturae*, Sp. 955A.

36 Honorius machte in seiner Exzerptensammlung *Clavis physicae* Johannes Scotus Eriugena im deutschen Raum wieder bekannt; LUCENTINI *La Clavis physicae*, S. 405–414; HAUSBERGER *Geschichte des Bistums Regensburg*, S. 90–91.

37 Man vergleiche das Textmaterial bei MCNAMARA *The Apokrypha* und SANTOS OTERO *Die handschriftliche Überlieferung*.

38 Siehe hierzu: Kaiserin Theophanu.

39 DOERR *Das Institut der Inklusen*, S. 24ff.



Hauptaltar ermöglichte. Die Nahrung, dreimal in der Woche Wasser und Brot, wurde ihnen von außen gereicht. Geheizt wurde ihre Zelle nie, ihr Grab gruben sie sich selbst. Neben dem meditativen Leben bestand ihre wichtigste Beschäftigung im Abschreiben von Büchern. Da sie oftmals über prophetische oder visionäre Gaben verfügten, waren sie außerordentliche Rat- und Trostspender, nicht nur für das gewöhnliche Volk, sondern auch für Ritter, Bischöfe und Äbte.<sup>40</sup> In Regensburg gab es seit dem 11. Jh. immer eine hohe Zahl von Inklusen – allein in der ersten Hälfte des 14. Jh. waren es 16, davon vier iroschottischer Herkunft; die Iren mauerten sich in den Klöstern Niedermünster, Obermünster, Mittelmünster und Weih-St.-Peter ein.<sup>41</sup>

Wohl im Jahr 1067 brach der Ire Muiredach mac Robertaigh aus Donegal, der unter dem lateinischen Namen Marianus Scotus<sup>42</sup> bekannt werden sollte, mit zwei Gefährten zu einer Pilgerfahrt nach Rom auf. Die drei verweilten zuerst einige Zeit auf dem Bamberger Michelsberg und zogen dann über Eichstätt nach Regensburg weiter, wo sie ein Landsmann, der *inclusus* Merchertac, im Reichsstift Obermünster begrüßte. Merchertac hatte sich um 1040 an der Kirchenwand im Ostchor in einer kleinen Zelle einmauern lassen. Auf diese Weise lebte er 35 Jahre. Als geistlicher Ratspender hatte er schon einen solchen Ruf erlangt, daß ihn Papst Leo IX. 1052 anlässlich eines Aufenthalts in Regensburg in seiner Zelle aufsuchte.<sup>43</sup> Marianus beschloß, gemeinsam mit seinen Gefährten Johannes und Candidus<sup>44</sup> in Obermünster zu bleiben, und wurde des Inklusen *dilectus frater*. Die Äbtissin Willa schenkte den Iren 1076 das Kirchlein Weih-St.-Peter (*Wihen Sancti Petri*) außerhalb der Stadt.<sup>45</sup> Dort wurden für Marianus und seine Gefährten nach Inklusenart Zellen errichtet. Berühmt wurde Marianus als Kopist und Verfasser von Büchern, *multa et prolixa volumina*, wobei er gewöhnlich bis tief in die Nacht arbeitete. Als man in Irland für die Kolonie in Regensburg zu werben begann, wurde Marianus bis zu seinem Tod um 1080/83 Führer einer geistlichen Gemeinschaft, die als Klausner nach dem Vorbild der *Céli Dé* lebten.<sup>46</sup> 1090 übersiedelten die Mönche von Weih-St.-Peter nach St. Jakob (erstmal erwähnt 1087) und unterstellten sich erst jetzt, nach der Wahl des ersten Abtes, der Benediktiner-Regel.<sup>47</sup> Burggraf Otto kaufte

40 DOERR Das Institut der Inklusen, S. 67.

41 DOERR Das Institut der Inklusen, S. 125ff.

42 Nicht zu verwechseln mit dem Landsmann gleichen Namens, Marianus Scotus alias Mól-Brigte aus Moville (Grafschaft Down, 1028–1083), Verfasser einer dreiteiligen Weltchronik, der 1083 in Mainz als *inclusus* verstarb.

43 Vita S. Mariani, cap. IV; WALDERDORFF St. Mecherdach und St. Marian, S. 200; BINCHY Die irischen Benediktinerklöster; DILWORTH The Sots in Franconia, S. 11–22; DILWORTH Marianus Scotus, S. 125–148; BREATNACH The Origins of the Irish Monastic Tradition, S. 67ff.

44 Johannes wurde später eingemauerter Klausner im niederösterreichischen Benediktinerstift Göttweig, Candidus zog noch nach Jerusalem.

45 [...] *locum vulgus ad consecratum Petri appellat*; RENZ Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei, S. 250.

46 ŠAJTAN Irlandskie éimigranty, hier S. 195; WATTENBACH Die Kongregation der Schottenklöster, S. 26ff.; MEYER-SICKENDIECK Gottes gelehrte Vaganten, S. 279–280.

47 BREATNACH Die Regensburger Schottenlegende, S. 237.

damals einen Hof, der in ein Kloster umgewandelt wurde; die neu errichtete Kirche wurde 1110/11 *in honorem S. Jacobi apostoli et S. Gertrudis virginis* geweiht.<sup>48</sup> Um 1180/84 wurde dann eine zweite, die noch heute erhaltene Jakobskirche erbaut.

Bereits am 1. Februar 1089 nahm Kaiser Heinrich IV. Weih-St.-Peter und alle dort lebenden *Scotigene* in seinen Schutz. 1112 gewährte Heinrich V. dem Kloster St. Jakob das erste kaiserliche Privileg. In der nächsten Umgebung der Kaiser Heinrich V. und Konrad III. waren *Scotti* als *Cappellani*, d.h. als Sekretäre, sowie als Chronisten und Unterhändler tätig. Erst die Hilfe höchster fürstlicher und reichskirchlicher Mäzene und Patrone<sup>49</sup> ermöglichte die Gründungswelle von süddeutschen Schottenklöstern, die alle aus dem Mutterhaus zu Regensburg hervorgingen.<sup>50</sup> 1185 gewährte Papst Lucius III. den Schottenklöstern die freie Abtwahl; 1215 bestand bereits eine Kongregation der deutschen Iroschottenköster, welcher der Abt von St. Jakob vorstand. Die Kongregation genöß innerhalb des Benediktinerordens Autonomie und war nicht den Bischöfen Rechenschaft schuldig, sondern allein dem Hl. Stuhl.<sup>51</sup>

Das besondere Kennzeichen der Schottenklöster bestand in der Tatsache, daß sie inmitten städtischer Ballungsräume, an Knotenpunkten des kontinentalen Handels und Verkehrs gegründet worden waren. So konnten sie als Klosterschulen, als Spitäler und Pilgerhospize sowie zur Betreuung reisender Kaufleute dienen; zugleich billigten und unterstützten die *Scotti* aber die asketischen Ideale der Inkusen. Die unter der Stadtbevölkerung meist überaus beliebten irischen Mönche kamen in der Mehrzahl nicht direkt von der Insel, sondern waren zuvor als Pilger durch weite Teile Europas und ins Heilige Land gewandert. Einer der ersten Bewohner von Weih-St.-Peter, Machantinus, hörte auf seiner Pilgerfahrt zu den Stätten des Hl. Landes sowie „durch Asien, Europa und Afrika“ vom Ruhm des Klosters „und ersehnte hierher zu kommen und sich niederzulassen, was er auch tat. Nach seiner Ankunft ließ er in sich in einer Zelle einschließen. [...] Zu Zeiten der Muße erzählte er seinen Brüdern und den Älteren in Weih-St.-Peter von all dem, was er in den Gegenden von Asien, Afrika und Europa und bei den barbarischen Völkern

48 RENZ Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei, S. 252; WALDERDORFF St. Mecherdach und St. Marian, S. 232.

49 HAMMERMAYER Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“, S. 263.

50 In Deutschland gab es insgesamt zwölf Klöster, von denen heute nur noch neun nachgewiesen sind: Bamberg, Würzburg (Abt Dermitius schickte 1134 den aufgrund seiner Gelehrsamkeit berühmten Prior Macarius mit 11 Brüdern nach St. Jakob zu Würzburg), Nürnberg (St. Aegid 1140), St. Jakob in Konstanz (1142), Hl. Kreuz in Eichstätt (1147/49), St. Jakob zu Erfurt (nach 1136), St. Maria in Wien (ca. 1155/58/61 von Herzog Heinrich Jasomirgott gestiftet, blieb der Konvent bis 1400 mit irischen Mönchen besetzt), St. Nikolaus in Memmingen (1168), und Kelheim (1232). Die hohe Zahl von Neugründungen machte eine Reise nach Schottland und Ulster notwendig, wo der Regensburger Abt Christian von König David freundlich aufgenommen und beschenkt wurde. Literatur zu den einzelnen Klöstern bei HAMMERMAYER Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“, S. 261–262; nun grundlegend FLACHENECKER Schottenklöster.

51 ŠAJTAN Irlandskie émigranty, S. 197.

gehört und gesehen hatte, und vom Tod seiner Gefährten, fünfzig heiliger Männer aus Irland, die ihre Tage beschlossen, als sie die Gräber der Apostel besuchten.“<sup>52</sup>

Der älteste Sohn des Kiever Fürsten Jaroslav-Georgij des Weisen (978–1054), Izjaslav (Dmitrij) (1024/25–1078), hatte sich um 1043 ganz im Sinn der weitgespannten Heiratspolitik seines Vaters, durch die das Kiever Reich der Rus' dynastisch mit den großen Herrscherhäusern Europas verbunden werden sollte, mit Prinzessin Gertruda (um 1020–4. Januar 1107) vermählt, der Tochter des polnischen Königs Mieszko II. Lambert (990–1034) und der rheinländischen Adligen Richeza († 1063) aus dem Geschlecht der Ezzonen.<sup>53</sup> Gertruda brachte drei Söhne zur Welt: den 1071 jung verstorbenen Mstislav, Jaropolk-Petr (vor 1050–1087) und Svjatopolk-Michail II. (1050–1113). Auch Gertrudas Bruder Kazimierz I. (1016–1038) hatte 1043 eine Angehörige der Kiever Fürstenfamilie zur Frau genommen, nämlich Jaroslavs jüngste Schwester Marija Dobronega († 1087).

Die Heirat der Eltern von Gertruda, Mieszko II. und Richeza, war bereits im Jahr 1000 zwischen Kaiser Otto III. und dem polnischen König Boleslaw I. Chrobry zur Besiegelung ihres Paktes über dem Grab des hl. Adalbert im Dom von Gnesen verabredet worden.<sup>54</sup> 1013 wurde die Ehe schließlich vollzogen; die damit verknüpften Erwartungen brachte der Chronist des Ezzonenklosters Brauweiler zum Ausdruck: „Nicht wenige hofften, daß durch diese Eheverbindung das *regnum Sclavorum* dem *regno Theutonicorum* verbunden bleibe, was viele nicht für eine vergebliche Hoffnung hielten.“<sup>55</sup> Brauweiler war bei seiner Gründung 1024 das erste Gorzer Reformkloster im Kölner Erzbistum. Nun wurde auch die polnische Kirche nach dem Muster von Gorze und dem kaiserlichen Eigenkirchenwesen reformiert, wobei sich irische Geistliche aus dem Rheinland und aus Brabant-Flandern in besonderem Maße verdient machten. Mieszko II. nahm den unter den Grafen von Löwen (und späteren Herzögen von Brabant) häufig vorkommenden Taufnamen Lambert an.<sup>56</sup> Seine Tochter wurde Gertruda getauft, auf den Namen der großen Heiligen

52 BREATNACH Die Regensburger Schottenlegende, S. 149.

53 Gertruds Großvater mütterlicherseits, der Pfalzgraf von Lothringen Ezzo (um 955–1034), war einer der einflußreichsten Männer im Reich. Er galt als Stütze der Ottonen und hatte 991 die Tochter von Otto II. und Theophanu, Mathilde von Sachsen, geheiratet. Ezzos Schwester Richeza († um 1049) war Äbtissin von Nivelles. Sein Sohn Otto II. († 1047), Pfalzgraf von Lothringen, ehelichte die Schwester von Papst Leo IX. (Bruno von Egisheim); der zweite Sohn Hermann war von 1036 bis 1056 Erzbischof von Köln, zuständig für die Italien-Angelegenheiten des Kaisers – Heinrich IV. wurde von ihm getauft und gekrönt. Der dritte Sohn Heinrich wurde Abt von Gorze. Alle Töchter Ezzos, mit Ausnahme Richezas, wurden Äbtissinen, u. a. in Nivelles, Mainz, Gandersheim, Köln und Essen. STEINBACH Die Ezzonen, S. 36–55; LEHWALD Die Ezzonen, S. 120–168.

54 SCHREINER Königin Richeza, S. 59; LUDAT An der Elbe und Oder, S. 77–78; LABUDA Mieszko II, S. 41 ff.; DAVID Les Bénédictins, S. 17ff.

55 Brunwilarensis monasteri fundatorum actus, cap. XII, in: MGH SS, Bd. 14, S. 133; SCHREINER Königin Richeza, S. 65. Zu Brauweiler vgl. auch SWOBODA Brauweiler; BADER Die Benediktinerabtei Brauweiler.

56 Der hl. Lambert war der Patron von Lüttich/Liège; seit der Lehrtätigkeit von Sedulius Scotus an der Schule des hl. Lambert (nach 848) bestand dort eine irische Kolonie; STAUBER Influences irlandaises, S. 230; KĘTRZYŃSKI Gertruda, S. 405–406.

aus dem 7. Jh.,<sup>57</sup> was zeigt, daß die Ausstrahlung des Klosters Nivelles in Brabant bis nach Polen reichte.<sup>58</sup> Erst war Gertrudas Großtante, die Ezzonein Richeza, in Nivelles Äbtissin, nach 1051 dann ihre Schwester Adelheid. Gertruda wurde entweder in Nivelles selbst oder in einer Abtei der Diözese Köln von irischen Geistlichen ausgebildet.<sup>59</sup> Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf das Wirken des irischen Mönchs Aaron († 1059), der unter der Herrschaft von Gertrudas Bruder Kazimierz I. die polnische Kirche reorganisierte.<sup>60</sup> Ihn hatte der Ezzone Heinrich, Gertrudas Onkel und Erzbischof von Köln, 1046 zum Bischof von Krakau geweiht, wohin Kazimierz seine Residenz verlagert hatte. Auch der erste Abt des kleinpolnischen Benediktinerklosters St. Peter und Paul in Tyniec nahe Krakau mit dem einschlägigen Namen Anchoras (!) war irischer Herkunft,<sup>61</sup> was deshalb besonders bemerkenswert ist, weil Tyniec, 1044 von Kazimierz I. gestiftet, in der Überlieferung immer wieder – wenn auch in anzuzweifelnder Weise – mit dem Überleben der kyrillomethodianischen Tradition in Verbindung gebracht wurde.<sup>62</sup>

Die Heirat zwischen Gertruda und Izjaslav hatte folglich einen weitgespannten, wenn auch nicht ganz unproblematischen Hintergrund. Denn in jenen Jahren tat sich das Schisma zwischen Rom und Konstantinopel auf, als am 16. Juli 1054 in der byzantinischen Reichshauptstadt eine römische Delegation unter Führung von Kardinal Humbert von Silva Candida († 1061), Kanzler Friedrich von Lothringen und Erzbischof Petrus von Amalfi unmittelbar vor dem Gottesdienst in der Hagia Sophia die päpstliche Bannbulle gegen den byzantinischen Patriarchen Michael Kerularios, Leon von Ohrid

57 Die hl. Gertrud von Nivelles († 653 oder 659) unterhielt sehr enge Beziehungen zu den irischen *peregrini*. Der Kult dieser Heiligen gehörte zu den weitestverbreiteten im Mittelalter, besonders in Brabant, Deutschland und Polen. Die Abtei von Nivelles wurde 647 von Gertrud und ihrer Mutter Ita als Doppelabtei (für Mönche und Nonnen) SS. Columbanus et Benedictus gegründet; aus Irland stammten die Mönche, aus Rom die Bücher. Der männliche Abt des Klosters war der Äbtissin untergeordnet. HOEBANX L'abbaye de Nivelles, S. 60. Otto II. schenkte die Abtei 972 seiner Frau, der Griechin Theophanu.

58 HOEBANX L'abbaye de Nivelles, S. 118.

59 KOZŁOWSKA-BUDKOWA / MOLÈ Gertrudy kodeks, S. 101.

60 Grundlegend LABUDA Aron, S. 379; CZUDOWSKA Aron, in: SSS, t. 1, S. 49; CZUDOWSKA Aron, in: PSB, t. 1, S. 165–166; LANCKOROŃSKA Studies on the Roman-Slavonic Rite, S. 57–58, 96/7; DAVID Les Bénédictins, S. 27–28; POHORECKI Kilka słów o Aronie, S. 1–10.

61 STRZELCZYK Irische Einflüsse, S. 453; GIEYSZTOR Iro-szkockie związki z Polską, S. 292; GIEYSZTOR Początki Tyńca, S. 315–324; GIEYSZTOR Tyniec, S. 235; PARCZEWSKI Początki chrystianizmu w Polsce, S. 251–252; LABUDA Z dyskusji nad początkami, S. 93–109.

62 So behauptete der Benediktiner und Archivar von Tyniec, Stanisław Sczygielski, im 17. Jh., daß 991 „slawische“ Mönche aus Pannonien nach Tyniec gelangt seien: *Plerique Monachi Slavi ex Ungeria in Poloniam venientes, sementem verae fidei promovebant*; S. SCZYGIELSKI Aquila Polono-Benedictina ... Cracoviae 1663; zit. nach LANCKOROŃSKA Studies on the Roman-Slavonic Rite, S. 94; KMIETOWICZ Kiedy Kraków był „Trzecim Rzymem“, S. 56–57, 81–82. Zur umstrittenen Frage einer möglichen Kontinuität der kyrillomethodianischen Liturgie in Klempolen vgl. u.a. LABUDA O obrzędku słowiańskim w Polsce, S. 83–166 (dort guter Diskussions- und Literaturüberblick); STENDER-PETERSEN Die kyrillo-methodianische Tradition, S. 440–469; LABUDA Z dyskusji nad początkami.

und ihre Anhänger auf den Hauptaltar warfen, woraufhin der Patriarch am 24. Juli prompt mit der Exkommunikation der Lateiner antwortete.<sup>63</sup>

Die knapp zwanzig Jahre währende Regentschaft Izjaslavs-Dmitrijs in Kiev (1054–1073 und 1077–1078) war von ständigen Rivalitäten und Machtkämpfen zwischen den Angehörigen des herrschenden Rjurikidengeschlechts geprägt. Schon im Herbst 1068 hatte sich der Fürst vor seinen Brüdern nach Krakau flüchten müssen und konnte nach einigen Monaten nur mit Hilfe polnischer Truppen auf den Thron zurückkehren. Zwar wurden unter Aufsicht von Izjaslav am 20. Mai 1072 die Reliquien der beiden Märtyrerfürsten und „Leiden-Erdulder“ (*strastotercy*) Boris und Glëb, Vorbilder an aufopfernder Bruderliebe, in eine neue Holzkirche nach Vyšgorod überführt und die beiden dort heilig gesprochen,<sup>64</sup> doch zeigte die Verehrung der ersten Heiligen der Rus' noch keinerlei Wirkung auf die Art des wechselseitigen Umgangs unter den Jaroslaviči. Und so mußte sich Izjaslav im März 1073 mit seiner Familie ein zweites Mal ins Exil begeben. Zunächst suchte er Unterstützung bei Kaiser Heinrich IV., mit dem er im Dezember 1074 oder Januar 1075 in Mainz zusammentraf. Doch dessen Vermittlungsversuch in Kiev scheiterte.<sup>65</sup> Izjaslav, Gertrud und ihr Sohn Jaropolk-Petr hielten sich 1075 auf der Burg des Markgrafen der Niederlausitz Dedi II. auf, mit dessen Frau Adela von Löwen Großfürstin Gertruda über die Linie ihres Onkels verwandt war. Das Band zwischen den Familien wurde noch enger geknüpft, da Jaropolk Adelas Tochter Kunigunde heiratete.<sup>66</sup>

Izjaslavs überstürzte Flucht erfolgte zu einem Zeitpunkt, als der Investiturstreit zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. gerade voll entbrannt war und die politischen Verhältnisse in Mitteleuropa bis hin zu bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen schwer erschütterte. Bezüglich der eigenen Probleme mußte der Kiever Fürst zur Kenntnis nehmen, daß der mächtigste potentielle Verbündete, der polnische Herzog Bolesław II., ihm und seiner Familie zwei Jahre zuvor auf der Flucht nicht nur alle Wertsachen entwendet, sondern nun auch noch Frieden mit den aufständischen Brüdern in Kiev geschlossen hatte. Vielleicht mit Blick auf Bolesław, der im Investiturstreit auf der Seite Gregors VII. stand, entsandte Izjaslav, der sich inzwischen in Prag aufhielt<sup>67</sup>, seinen Sohn Jaropolk an den Heiligen Stuhl nach Rom. Worin die Gründe für diese Reise zu suchen sind, bleibt letztlich im Dunkeln. Sicher zeigte sich Gertrudas Loyalität gegenüber Rom in der Namengebung ihres geliebten *unicus filius* Jaropolk, der auf den Namen Petrus getauft wurde, doch ist zugleich auszuschließen, daß Izjaslav oder sein Sohn daran dachten, sich selbst und die Kiever Rus' der Römischen Kirche zu unterstellen. „Die Unterstützung der altrussischen Kirche, besonders des Kiever Höhlenklosters, für Izjaslav

63 RUNCIMAN *The Eastern Schism*; MICHEL *Schisma und Kaiserhof*, S. 351–440.

64 *Lavrent'evskaja letopis'*, Sp. 181–182 zu 1072.

65 *Annales Lamberti* zu 1075, S. 262, 300.

66 EDIGER *Rußlands älteste Beziehungen*, S. 51ff.

67 Herzog Vratislav II. war mit der Kiever Fürstenfamilie gleich doppelt verwandt: Seine erste Frau Adleyta von Ungarn war die Nichte Izjaslavs, seine zweite Frau Swatawa von Polen die Nichte Gertruds.

und seinen Sohn Jaropolk (Petr) macht Spekulationen über Izjaslavs Bestrebungen, die Kiever Metropolitankirche der Obödienz Roms zu unterstellen, gegenstandslos.<sup>68</sup> Besonders herzliche, ja spirituell-intime Beziehungen unterhielt Izjaslav zu Feodosij, dem großen Abt und Heiligen der Pečerskaja Lavra<sup>69</sup>, der sich nach der Flucht des Großfürsten 1073 vehement gegen den ‚Ursupatoren‘ Svjatoslav wandte: „[...] Feodosij [...] begann nun jenen zu tadeln, weil er Unrecht getan und gegen das Gesetz [das Senioratsprinzip] den Thron eingenommen und seinen älteren Bruder als seinen Vater verjagt hatte. Und er hörte nicht auf, ihn zu mahnen: [...] ‚Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu Gott wie die Abels über Kain.‘“<sup>70</sup>

Gerade im Jahr 1075 nahm Gregor VII. in dem Schriftstück *Dictatus papae* die absolute Führungsrolle des Papstes nicht nur in der Kirche, sondern auch über die weltliche Herrschaft in Anspruch – als *universalis papa* über den Kaisern und Königen, die er allein – kraft seines Amtes (*quod solus Romanus pontifex jure dicatur universalis*) – krönen und absetzen könne.<sup>71</sup> Teil der päpstlichen Politik war es, die Könige und Fürsten der Christenheit lehensrechtlich an den Heiligen Stuhl zu binden; dabei zeigte er besonderes Interesse am ostmittel- und südosteuropäischen Raum, in dem zugleich der Einfluß Roms gestärkt und alle liturgischen Abweichungen beseitigt werden sollten.<sup>72</sup> Als Jaropolk in Rom vorsprach, schien aus päpstlicher Sicht der Moment günstig, das Kiever Herrscherhaus zumindest nominell für die römische Jurisdiktion zu beanspruchen. In einem Schreiben an [Izjaslav-] *Demetrio regi Ruscorum et reginae uxori eius* vom 17. April 1075 bestätigte Gregor VII., daß gemäß den Bitten des Großfürsten dessen Sohn Jaropolk die Regentschaft (*gubernacula*) über das *regnum vestrum* als *dono sancti Petri per manus nostras* empfangen habe.<sup>73</sup> Izjaslav hingegen schien es vielmehr darum gegangen zu sein, durch ein Machtwort des Papstes Bolesław II. zum Einlenken zu bringen, wie ein zweiter Brief des Papstes an den polnischen Herzog vom 20. April<sup>74</sup> und die 1076 stattfindende Königskrönung Bolesławs vermuten lassen. Was die Kiever Rus’ betrifft, hatte die Intervention Gregors VII. keinerlei weitere Folgen. Nach dem Tod des ‚Ursupators‘ Svjatoslav Ende Dezember 1076 konnte Izjaslav mit seiner Familie unter dem Schutz von „ljachischen“ (polnischen oder möglicherweise tschechischen) Truppen im Juli 1077 nach

68 So urteilt POPPE Izjaslav Jaroslavič, Sp. 843.

69 „Am meisten war dem Gesegneten [Feodosij] der Christus liebende Fürst Izjaslav zugetan.“ Paterikon, S. 42. Der sogenannte „Brief an Izjaslav über die Lateiner“, eine heftige Polemik gegen die Sitten der abendländischen Christen, ist allerdings nicht Feodosij Pečerskij zuzuschreiben, sondern vielmehr Feodosij Grek, der den Brief an Izjaslav Mstislavič (1146–1154) richtete. Vgl. PODSKALSKY Christentum und theologische Literatur, S. 180/1; VISKO-VATYJ K voprosu ob avtore, S. 535–567.

70 Paterikon, S. 66–67.

71 Gregorii VII. Registrum, S. 202ff.

72 Zur ‚Ostpolitik‘ des Papstes vgl. ZIEGLER Gregor VII., S. 387–411; GRUDZIŃSKI Polityka papieża Grzegorza VII.; MEYSZTOWICZ L’union de Kiev, S. 83–108.

73 Gregorii VII. Registrum, S. 236–237. Vgl. OLJANČYN Zur Regierung des Großfürsten, S. 404; ARRIGNON À propos de la lettre, S. 10–11.

74 Gregorii VII. Registrum, S. 233–234.

Kiev zurückkehren, sich mit seinem Bruder Vsevolod aussöhnen und zum dritten Mal den Kiever Thron besteigen. Hatte Izjaslav aufgrund seiner bitteren Erfahrungen beabsichtigt, die Herrschaftsordnung auf der Grundlage des Senioratsprinzips aufzugeben und ein Erbkönigtum nach westlichem Muster einzuführen, wie D. Oljančyn vermutet?<sup>75</sup> Diese hypothetische Frage läßt sich nicht mehr entscheiden, nicht zuletzt weil der Großfürst bereits am 3. Oktober 1078 im Kampf fiel, als er seinem Bruder Vsevolod gegen aufständische Neffen zu Hilfe eilte.<sup>76</sup> Izjaslav starb, so betonte der Chronist, indem er dem Ideal der hl. Märtyrer Boris und Glëb nachstrebte, aus Liebe zu seinem Bruder: „Wieviel Böses hatten ihm die Kiever doch angetan: ihn selbst hatten sie vertrieben, sein Haus geplündert, und er vergalt das nicht mit Bösem. [...] In Wahrheit, wenn er in dieser Welt eine Sünde begangen hat, wird sie ihm vergeben werden, weil er sein Haupt für seinen Bruder hingab.“<sup>77</sup>

Die Persönlichkeiten Izjaslavs und Gertrudas stehen im 11. Jh. repräsentativ für jene Verbindungen zwischen der lateinisch-mitteuropäischen und der orthodox-ostslavischen Kultursphäre, die sich über das Jahr 1054 hinaus um ein einendes, gesamteuropäisches geistiges Band bemühten. Diese Bemühungen waren nicht unbedingt identisch mit den kirchenpolitischen Zielen Roms oder Konstantinopels und fielen in eine Zeit, als auch in der Rus' die dogmatischen Unterschiede zwischen Lateinern und Orthodoxen immer häufiger polemisch betont wurden.<sup>78</sup>

Vor allem Angehörige des Benediktinerordens konnten im 11. Jh. als Träger von Kulturkontakten wirken. Der tschechische Benediktiner Prokop aus Chotun († 25. März 1053) beispielsweise war „in der slavischen Schrift, welche einst der heilige Cyrillus erfunden und kanonisch verordnet hatte, trefflich unterrichtet.“<sup>79</sup> Seine Eltern hatten ihn zur Ausbildung auf den Vyšehrad entsandt, „wo damals eine berühmte Schule [kirchen]-slavischer Sprache (*famosum studium Slavonice linguae*) blühte.“<sup>80</sup> Anfangs unterhielt der verheiratete Laienpriester Kontakte zum Kloster Břevnov, um dann für eine Weile als Eremit in die Einsamkeit zu gehen. Schließlich sammelte er gleichgesinnte Männer um sich und gründete unter Mithilfe von Herzog Oldřich (1012–1034) im Jahr 1032 das Benediktinerkloster SS. Maria und Johannes der Täufer in Sázava südöstlich von Prag, dessen erster Abt er wurde.<sup>81</sup> Hier feierte man zu Lebzeiten des hl. Prokop die Messe nach

75 OLJANČYN Zur Regierung des Großfürsten, S. 406.

76 Sicher im Sinn Izjaslavs waren die seit 1098 auf der Fürsterversammlung von Ljubeč einsetzenden Bemühungen, den Bruderkampf durch Anerkennung des Prinzips zu beenden, daß „ein jeder in seinem Vatererbe herrsche“ (*koždo da deržit' očiňu svoju*); Lavrent'evskaja letopis' zu 1098, Sp. 256–257.

77 Lavrent'evskaja letopis' zu 1078, Sp. 202–203.

78 Vgl. PODSKALSKY Christentum und theologische Literatur, S. 171 ff.

79 [...] *Slavonicis litteris, a sanctissimo Quirillo, episcopo, quodam inventis et statutis canonicis, admodum imbutus* [...]; Annales Sazavae zu 1038, S. 242.

80 Vita S. Procopii Maior; CHALOUPECKÝ/RYBÁ Středověké legendy prokopské, S. 247; KADLEC Svätý Prokop; REICHERTOVÁ Sázava, S. 70–104.

81 Ein solches Patronym verweist sowohl auf ostkirchlichen als auch auf irokeltischen Einfluß.

der von Kyrill und Method begründeten Tradition in römisch-lateinischem Ritus und slavischer Liturgie. Prokops slavische Ausrichtung hatte keinerlei ‚nationalen‘, gegen einen angeblichen deutschen ‚Drang nach Osten‘ gerichteten Hintergrund, wie in der älteren Forschung immer wieder behauptet wurde. Im Gegenteil muß er enge und gute Beziehungen zur Reichskirche im allgemeinen und zu Regensburg im besonderen unterhalten haben: Prokops Sohn hieß Emmeram, und sein Neffe trug den Namen des sächsischen Reichsheiligen Vitus (Veit/Vít).<sup>82</sup> Vielmehr wurde das ‚geistige Klima‘ in Mitteleuropa einerseits von den sich mehrenden Spannungen zwischen der römischen und der griechischen Kirche, andererseits von den Erschütterungen der Auseinandersetzung zwischen Kaiser- und Papsttum beeinflusst.

Schon 1055, ein Jahr nach dem Schisma von 1054, waren die Mönche nach dem Tod von Břestislav durch dessen Sohn und Nachfolger Spytihněv II. (1055–1061) aus ihrem Kloster vertrieben worden. Sie fanden in Ungarn bei König Andreas (Endre) I. (1047–1060) Zuflucht, der sie in das stark ostkirchlich ausgerichtete, kyrillomethodianisch-slavische Kloster des hl. Andreas in Visegrád an der Donau einwies. Andreas hatte in seiner Jugend mit zwei Brüdern zuerst in Böhmen und dann in der Rus’ gelebt, war in Kiev auf den Namen des legendären Apostels der Rus’, Andrej, getauft worden und hatte 1037/38 eine Tochter des Großfürsten Jaroslav (1019–1054), Anastasija Jaroslavna, zur Frau genommen. Anastasija gebar ihm eine Tochter namens Adleyta (Adelheid), die wiederum Gemahlin des Böhmenherzogs Vratislav II. wurde.<sup>83</sup> Auf der Flucht vor seinem Bruder Spytihněv war der junge Vratislav, der „dem Sázaver Kloster aus ganzem Herzen zugetan war“, mit den Mönchen ins ungarländische Exil gezogen. Als er nach dem Tod seines Bruders im Jahre 1061 Herzog von Böhmen wurde, berief er sofort „in allen Ehren den Abt Veit und seine Brüder aus der Verbannung zurück und überantwortete ihnen, wie es sich gehörte, ihr Kloster.“<sup>84</sup> Zwanzig Jahre lang versuchte Vratislav II. († 1092), der im Investiturstreit einer der treuesten Verbündeten von Heinrich IV. war und dafür 1085 in Mainz zum König gekrönt wurde, die kyrillomethodianische Tradition zu schützen, obwohl Papst Gregor VII. seine Bitte nach Sanktionierung der slavischen Liturgie in Böhmen mit scharfen Worten zurückwies.<sup>85</sup> Diese Antwort kam wohl selbst für

82 [...] *nepote Vito et filio suo Emmeramo*; *Vita antiqua*, cap. XI; CHALOUPECKÝ/RYBÁ *Středověké legendy prokopské*, S. 115.

83 KNIESZA *Traditionen*, S. 206, 209; HÓMAN *Geschichte des ungarischen Mittelalters*, S. 254–255; KADLEC *Das Vermächtnis der Slawenapostel*, S. 113–114.

84 [...] *de exilio Vitum abbatem et fratres eius cum honore reduxit et in loco suo decenter restituit*; *Annales Sazavae*, S. 248–249.

85 Gregor VII. rügte den Herzog in seinem Antwortschreiben vom 2. Januar 1080 erst wegen dessen prokaiserlicher Haltung und fuhr dann fort, daß „die Kirche in ihren Anfängen vieles geschehen ließ, was später, als das Christentum gefestigt war und das religiöse Bewußtsein stärker wurde, von den heiligen Vätern durch eingehende Prüfung wieder gebessert wurde. [...] Da Eure Gnaden um Unsere Erlaubnis fragte, in Eurem Land das göttliche Amt in slavischer Sprache verrichten zu dürfen, so möge er wissen, daß Wir in keiner Weise ein solches Unterfangen befürworten können. Es ist völlig klar, ... daß es Gott gefiel, an einigen Orten die Heilige Schrift in Dunkelheit zu hüllen, da sie, erst einmal für jeden verständlich,



Vratislav kaum überraschend, denn sie lag ganz auf der kirchenpolitischen Linie des Papstes, der die liturgischen Gebräuche vereinheitlichen und noch bestehende Sonderformen (slavische, mozarabische, ambrosianische Liturgie) abschaffen wollte.

Während der Herrschaft von Vratislav waren die Kontakte zwischen Böhmen und der Kiever Rus' so eng, daß im Oktober 1095 Reliquien der beiden Märtyrer Boris und Glëb (*s. Glebii et socii eius*) auf einem Altar von Sázava niedergelegt wurden.<sup>86</sup> Umgekehrt gelangten über böhmische Klöster wie Sázava (in dem sich möglicherweise auch einzelne Schottenmönche aufhielten<sup>87</sup>), Ostrov und Veliš, die alle gute Beziehungen zu Regensburg oder Niederaltaich pflegten, zahlreiche kirchenslavische Texte westlichen Inhalts nach Kiev, so die Viten der tschechischen Märtyrer Ludmila und Wenzel (russisch Vjačeslav), die den Hagiographien von Ol'ga, Feodosij sowie von Boris und Glëb als Vorbild dienten.<sup>88</sup> Neben mehreren Gebeten und Viten ist im sog. *Uspenskij Sbornik* (12. Jh.) sogar eine russisch-kirchenslavische Übersetzung der Vita des sächsischen Reichspatrons Veit erhalten; wichtig in unserem Zusammenhang ist die ebenfalls erhaltene Anrufung des hl. Magnus von Füssen, eines Schülers des Iren Columbanus, über den der Mönch Othlo aus St. Emmeram in Regensburg im 11. Jh. eine Vita verfaßte.<sup>89</sup> Ferner ist nicht auszuschließen, daß anläßlich der Überführung der Reliquien von Boris und Glëb nach Sázava der Chronist und Mönch des Höhlenklosters Nestor Böhmen besuchte; jedenfalls finden sich in seiner Redaktion der „Chronik von den vergangenen Jahren“ (1113/20) wie auch in dem ebenfalls von ihm verfaßten *Žitie* des hl. Feodosij und dem *Čtenie* für Boris und Glëb Spuren tschechischen Einflusses.<sup>90</sup>

zu etwas Schmähhlichem und Verächtlichem werden könnte, und, falls sie von wenig begabten Menschen falsch verstanden würde, in den Irrtum führen könnte. Nun könntet ihr zu Eurer Entschuldigung sagen, daß dies das Verlangen des einfachen Volkes sei und daß gewisse geistreiche Männer diesen Gebrauch geduldig tolerierten und ihn nicht korrigierten. ... Darum verbieten Wir durch die Autorität des hl. Petrus die Erfüllung Eurer unklugen Bitten, und befehlen Euch zu Ehren des allmächtigen Gottes, mit aller Kraft diesem eitlen Vorhaben (*haec vana temeritas*) zu widerstehen.“ Gregorii VII. Registrum, S. 473–474.

86 *Annales Sazavae* zu 1093, S. 164. Vgl. auch KADLEC *Das Vermächtnis der Slawenapostel*, S. 118; FLOROVSKIJ *Čechy i vostočnye slavjane*, S. 131ff.

87 Der vom Sázaver Annalisten genannte Mönch Canan trug einen Namen, der sich von gaelisch Ceánnann herleiten läßt; PARCZEWSKI *Początki chrystianizmu w Polsce*, S. 241–242.

88 INGHAM *The Martyred Prince*; TSCHIŽEWSKIJ *Anklänge an die Gumpoldslegende*.

89 Unter den Texten findet man außerdem die Viten des hl. Benedikt von Nursia oder des Papstes St. Stephan. In Gebetsanrufungen werden u.a. die westlichen Heiligen Olaf († 1030, König von Norwegen), Canut († 1086, Dänemark), Florian, Alban (Patron von Mainz), Martin von Tours, Viktor (Schweiz) sowie mehrere Päpste neben den ‚slavischen‘ Heiligen Kyrill und Method, Wenzel und Adalbert/Vojtěch angerufen. Eine neue Edition der zuerst von A.I. Sobolevskij aufbereiteten Texte erfolgte durch MAREŠ *An Anthology of Church Slavonic Texts*; vgl. auch DVORNIK *Byzantine Missions*, S. 223; DVORNIK *Les Bénédictins et la christianisation*, S. 325f; VLASTO *The Entry of the Slavs into Christendom*, S. 109ff.; FLOROVSKIJ *Čechy i vostočnye slavjane*, S. 128–129; KADLEC *Das Vermächtnis der Slawenapostel*, S. 119–120; MAREŠ *Die slavische Liturgie*, S. 103ff.; PODSKALSKY *Christentum und theologische Literatur*, S. 62–63, 262–263.

90 Vgl. TSCHIŽEWSKIJ *Anklänge an die Gumpoldslegende*, S. 51.

Nach 1095 wurde dieser kulturelle Austausch wesentlich erschwert, als die Anhänger des Heiligen Stuhls die Oberhand gewannen. Heinrich IV. wurde bis 1097 in Oberitalien festgehalten, da sein Sohn Konrad von ihm abgefallen war und gegnerische Truppenkontingente an den Alpenübergängen den Kaiser an der Heimkehr hinderten. Währenddessen ging die päpstliche Partei nördlich der Alpen gegen die noch bestehenden Zentren der slavischen Liturgie vor. 1095 wurde der Abt des Benediktinerklosters Tyniec bei Krakau als Ketzer verstoßen.<sup>91</sup> In Böhmen gab Vratislavs Nachfolger Břetislav II. (1092–1100) dem Druck nach und vertrieb die Mönche von Sázava 1096 aus dem Land. Der neue Abt Diethard aus Břevnov fand in Sázava 1097 „keine anderen Bücher vor als slavische“ und ließ es in der Folge geschehen, daß die kirchenslavische Bibliothek „gänzlich zerstört und vernichtet“ wurde.<sup>92</sup> Nur in Dalmatien konnten die slavische Liturgie und die Glagolica unter sehr eingeschränkten Bedingungen überleben.<sup>93</sup>

In den ersten Tagen des Jahres 1107 starb in Kiev die seit knapp dreißig Jahren verwitwete Großfürstin Gertruda, die in Kiev möglicherweise den orthodoxen Namen Olisava angenommen hatte, in hohem Alter: „In diesem Jahr verschied die Großfürstin, Svjatopolks Mutter, am 4. Tag des Monats Januar.“<sup>94</sup> In der Sophienkathedrale ist eine Art Epitaph auf Olisava in Form eines Sgraffito erhalten.<sup>95</sup> Als einziger ihrer drei Söhne überlebte sie der amtierende Großfürst Svjatopolk-Michail II., der im April 1113 zu Grabe getragen wurde.

Zu ihren Lebzeiten trat Gertruda zweifellos als aktive, wenn auch im Hintergrund wirkende Gönnerin und Förderin von Gesandten aus dem westlichen Bereich hervor; über die Höfe von Krakau, Prag und Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) reichten ihre verwandtschaftlichen Beziehungen bis nach Brabant, Paris und Burgund. Auch die Verbindungen zwischen Regensburg und Kiev wurden in der zweiten Hälfte des 11. Jh. intensiver und hielten das ganze 12. Jh. hindurch an, obwohl sich nur sehr spärliche Quellenzeugnisse erhalten haben. Wichtigste Träger dieser Verbindung in kultureller Hinsicht wurden die Schottenmönche von St. Jakob.

91 DVORNIK Les Bénédictins et la christianisation, S. 343.

92 Annales Sazavae zu 1093, S. 255.

93 Erst infolge der Synode von Split 1059/60 setzte eine gezielte Verfolgung der Methodianer ein, während man die Liturgie uniformierte. „Es wurde befohlen, daß niemand es wagen solle, die Messe in slavischer Sprache zu lesen, sondern nur auf Lateinisch und Griechisch.“ Wie in Böhmen, Polen und Ungarn wollte die Kurie auch in Kroatien und Dalmatien alle östlichen Spuren und lokalautonomen Entwicklungen tilgen. Lediglich eine Handvoll Klöster an der Küste und auf den Inseln konnte die Tradition weiterpflegen. TADIN Le glagolite, S. 291–330; KLAJČ Historijska podloga, S. 225–281; VLASTO The Entry of the Slavs into Christendom, S. 198ff.

94 Lavrent'evskaja letopis' zu 6615 (1107), Sp. 282: *В то же лѣто престависа княгини Свѣтополча мати мѣсѣца генваря въ 4 день.*

95 *Господи, помоги рабе своеи Олисаве Стоплъчи матери руськый княгини. А азъ то писалъ сыны Съчии;* VYSOCKIJ Drevnerusskie graffiti, S. 154–156, 176–177; JANIN Russkaja knjaginja, S. 142. Die Identifizierung von Olisava mit Großfürstin Gertruda wird u.a. abgelehnt von GÓRSKI Gertruda czy Olisava, S. 73–77.

Bereits 1087 und 1090 wurden vom Konvent St. Jakob Briefe an den böhmischen König Vratislav II. verfaßt; in letzterem Fall wurde Vratislav gebeten, den Abgesandten des Klosters Geleitschutz zu geben, damit sie über böhmisches Territorium nach Polen und wieder zurück gelangen konnten. Das Ziel der Reise wurde nicht näher bestimmt.<sup>96</sup> Wahrscheinlich handelte es sich um eine politische Mission nach Polen, die zum Ziel hatte, im Konflikt zwischen Papst und Kaiser zu vermitteln.<sup>97</sup> Die Mönche von St. Jakob standen damals auf der Seite des Kaisers und des Gegenpapstes; Heinrich IV. gebrauchte die irischen Benediktiner als neutrale Botschafter in diplomatischen Aufträgen.<sup>98</sup> Hatte Heinrich nicht im Februar 1089 Weih-St.-Peter und alle *Scotigene* unter seinen Schutz genommen? In diesem Zusammenhang findet sich in der Vita des hl. Marianus die Erwähnung, daß ein Mönch aus St. Jakob mit Namen Mauritius in Begleitung eines Dieners nach Kiev gezogen sei. Die Datierung dieser Begebenheit ist nach Šajtan auf 1089/90 anzusetzen. Möglicherweise überbrachte er eine Botschaft von Heinrich IV. – mit Evpraksija (Adelheid) von Kiev in zweiter Ehe seit Sommer 1089 mehr als unglücklich verheiratet – an dessen Schwiegervater Großfürst Vsevolod I. Jaroslavič (1077; 1078–93). Auf jeden Fall wurde Mauritius von letzterem sowie von den Kiever Stadtältesten reich beschenkt. Mit einem Wagen voller Felle kehrte der Mönch in Gesellschaft von Kaufleuten nach Regensburg zurück. Aus dem Erlös der Felle konnte der Bau der neuen Kirche von St. Jakob zu Ende geführt und das Dach aufgesetzt werden.<sup>99</sup> Setzte sich Gertruda für die Belange der irischen Boten ein? Jedenfalls ist auffällig, daß drei Jahre nach ihrem Ableben der mit Hilfe der Kiever Geldmittel fertiggestellte Kirchenneubau zu Regensburg 1110/11 ausgerechnet *in honorem S. Jacobi apostoli et S. Gertrudis virginis* geweiht wurde.

In der Erzählung von der Übertragung der Gebeine des hl. Godehardus von Hildesheim (um 1132) heißt es, eine Gruppe deutscher Pilger (*peregrinantes de Ruzia ad patronicum beati Godehardi*) sei auf der Rückkehr von Kiev in ihre Heimat in einer verlassenen Gegend überfallen worden; ein Teil von ihnen sei dabei ums Leben gekommen, darunter

96 *Per ipsam deprecamur vos, ut per domnum Albinum, fidelem vestrum, regali vestro praecepto pacifice nostrum nuntium in Poloniam deducere et reducere dignemini*; FRIEDRICH Codex diplomaticus, S. 100 (Nr. 92); ABRAHAM Powstanie organizacj, S. 67.

97 Vielleicht zu Bischof Lambert von Krakau (1082–1101), dem Nachfolger des hl. Stanisław, der sich auch bei Vratislav brieflich bedankte, daß er eine Mission des Bischofs zum Erzbischof von Köln begleiten ließ; STAUBER Influences irlandaises, S. 144–145.

98 HAMMERMAYER Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“, S. 259; ŠAJTAN Germanija i Kiev, S. 4, 22–23; ŠAJTAN Irlandskie émigranty, S. 203.

99 *Tunc quidam de fratribus loci eiusdem, vir industrius et in rebus agendis eruditissimus, nomine Mauritius, solus cum solo puero comite per devia mundi, spiritus sancti ductante eum gratia, ad Regem Russie perveniens, ab eodem rege et Principibus urbis ditissime Chios de ferinis pellibus pretiosis valentibus centum marcas recepit, atque eodem vehiculus ferens cum negotiatoribus Ratisbonam pacifice pervenit: ex quarum petrio claustris aedificia, tectum quoque Monastrii factum est*. Vita S. Mariani, cap. IV, S. 369; KENNEY Sources, S. 616–618; VASIL'EVSKIJ Drevnjaja trgovlja Kieva s Regensburgom, S. 204; ABRAHAM Powstanie organizacj, S. 66.

ein sie begleitender Geistlicher, der ihnen die Messe las.<sup>100</sup> Vielleicht war schon nach 1090 in Kiev eine der Gottesmutter geweihte Schottenkirche gestiftet worden, denn die deutschen Kaufleute, unter denen nicht wenige aus der Handelsmetropole Regensburg stammten, unterhielten in Kiev eine kleine Kolonie, die von lateinischen Geistlichen seelsorgerisch betreut wurde. Der Schottenkonvent muß sich im Westteil der Stadt befunden haben, dem *Kopyrev konec*, der an der Straße nach Vyšgorod und Lemberg lag.<sup>101</sup> Im Schenkungsbuch des Klosters St. Emmeram ist festgehalten, daß unter dem Abt Peringer (II., 1177–1201) ein in Kiev lebender Angehöriger namens Hartwich (*habitans in regione Rusciae in civitate Chiebe*) aus der *familia* des Schottenklosters um 1178/80 St. Jakob achtzehn Pfund Silber gestiftet habe, unter der Bedingung, daß die Summe für das Asyl der Armen und Pilger verwendet werde.<sup>102</sup>

Die frühesten noch erhaltenen direkten Erwähnungen der Schottenkirche in Kiev stammen aus dem 13. Jh. Im Jahr 1228 kam der polnische Dominikaner Jacek Odrowąż (Hyacinthus, 1183–1257) mit anderen Ordensbrüdern nach Kiev, um dort katholische Propaganda zu betreiben. Sie wurden in das bereits bestehende lateinische Kloster bei der Kirche der Jungfrau Maria eingewiesen.<sup>103</sup> Die *Chronica maiora* des angelsächsischen Schriftstellers Matthias Parisiensis enthält den Text einer Urkunde, die ein *abbas montis S. Mariae Ordinis S. Benedicti in Hungaria* am 4. Januar 1242 im Schottenkloster zu Wien ausgestellt hatte; darin werden andere Klöster der Kongregation gebeten, zwei Ordensbrüder unter ihren Schutz zu nehmen, die aufgrund des Tatareneinfalls *de claustro S. Mariae in Ruscia* geflohen waren und sich auf dem Weg nach Irland befanden.<sup>104</sup> Da die Bedeutung Wiens im Fernhandel nach Kiev gewachsen war (die Verbindung von Regensburg in die Rus' führte nun auch donauabwärts über Wien und Gran/Esztergom), zogen Schottenmönche aus Wien mit den österreichischen Kaufleuten. Als Berichterstatter des verheerenden Tatarensturms auf Kiev berief sich der päpstliche Gesandte Giovanni

- 100 MGH SS, Bd. 7, S. 642–652; VASIL'EVSKIJ Drevnjaja torgovlja Kieva s Regensburgom, S. 207–208; ŠAJTAN Germanija i Kiev, S. 25–26; ABRAHAM Powstanie organizacji, S. 66.
- 101 ŠAJTAN Germanija i Kiev, S. 24; TOŁOCKO Drevnij Kiev, S. 86ff.
- 102 Codex traditionum S. Emmerammensium, S. 173; WIDEMANN Die Traditionen des Hochstifts Regensburg, S. 458–459; VASIL'EVSKIJ Drevnjaja torgovlja Kieva s Regensburgom, S. 209ff; ABRAHAM Powstanie organizacji, S. 65.
- 103 *Wladimirus Kyoviensis dux veritus ritum suum Grecum per fratres Predicatores, videlicet Martinum de Sandomira priorem Kyoviensem et alios fratres eius, utpote viros religiosos et exemplares pessundari et confundi, prefatos fratres de ecclesia Sancte Marie in Kyow ordini prefato consignata, et circa quam habebant conventum, et expellunt redeunti facultate eis interminata.* DŁUGOSZ Annales, S. 266 (zu 1233); TURGENEV Monumenta Historiae Russiae, S. 30, 35–36; ŠAJTAN Germanija i Kiev, S. 24; ABRAHAM Powstanie organizacji, S. 71–81.
- 104 *Latores praesentium fratres B. et J. sacerdotes, domus nostrae monachos, vestrae commendamus caritati, quos de claustro S. Mariae in Ruscia in Hiberniam transmittimus gratia commorandi;* Matthaei Parisiensis Chronica Majora, S. 209; MATUZOVA Anglijskie srednevekove istočniki, S. 129–130; ABRAHAM Powstanie organizacji, S. 69–70; ŠAJTAN Germanija i Kiev, S. 24–25.

Plano de Carpini 1245 in seinen Aufzeichnungen auf die Aussagen der dort tätigen westlichen Kaufleute aus Breslau, Polen und Wien.<sup>105</sup>

Ein herausragendes Zeugnis für die Kultur- und Handelsbeziehungen zwischen Mitteleuropa und der Kiever Rus' ist jene Handschrift, die heute als sogenannter Egbert-Psalter bekannt ist und sich im Museo Archeologico Nazionale von Cividale del Friuli befindet.<sup>106</sup> Der prächtige Psalter im Format 239x187 mm wurde ursprünglich für den Trierer Erzbischof Egbert (977–993), den Kanzler von Kaiser Otto II., auf der Reichenau oder in Trier selbst hergestellt. Über Pfalzgraf Ezzo kam der Psalter wahrscheinlich als Mitgift an Richeza, als sie den polnischen König Mieszko II. heiratete. Richeza wiederum vererbte ihn an ihre Tochter Gertruda, die die Handschrift als persönliches Gebets- und Meditationsbuch benutzte und sie im Lauf der Jahre mit zusätzlichen Miniaturen und persönlichen Gebeten bereicherte.

Die fünf im Auftrag von Gertrud entstandenen Miniaturen des Psalters wurden offensichtlich von drei verschiedenen Künstlern ausgeführt.<sup>107</sup> Drei der Miniaturen – die himmlische Krönung Jaropolks sowie Geburt und Kreuzigung Jesu Christi – lassen durch die Vermischung romanischer und byzantinischer Elemente auf die Regensburger Buchmalerschule schließen. Tatsächlich hat das Krönungsbild des Herrscherpaares (fol. 10<sup>v</sup> – siehe Farbtafel 2) u.a. ein Vorbild in der himmlischen Krönung von Heinrich II. und Kunigunde, die sich in dem berühmten Regensburger Perikopenbuch (1007/12) befindet.<sup>108</sup> Das Kreuzigungsbild (fol. 10<sup>f</sup> – siehe Farbtafel 3) enthält westliche Elemente, etwa die Darstellung von Sonne und Mond mit wesenhaftem Antlitz sowie jene Gestalt, die am Fuß des Kreuzes kniet und das aus dem Herzen Jesu strömende Blut in einem (Abendmahls-)Kelch, einer Art ‚Gralsschale‘, auffängt.<sup>109</sup> V. Janin vermutete deshalb, die drei Miniaturen seien um 1175/76 von Mönchen aus Weih-St.-Peter gefertigt worden, als sich Izjazlav

- 105 *Testes sunt mercatores Wratislaviae, qui usque in Kioviam venerunt nobiscum et sciverunt, quod nos manus intravimus Tartarorum et multi alii mercatores, tam de Polonia, quam de Austria, qui venerunt in Kioviam, postquam ad Tartaros ieramus.* Zit. nach ABRAHAM Powstanie organizacji, S. 70–71.
- 106 Eine gute Zusammenfassung des Forschungsstandes findet sich bei LEŚNIEWSKA Kodeks Gertrudy, S. 141–170.
- 107 Monochrome Abbildungen und ausführliche Beschreibungen bei SAUERLAND/HASELHOFF Der Psalter Erzbischof Egberts.
- 108 Eine Miniatur, die Gertruda zeigt, wie sie sich zu Füßen des hl. Petrus verneigt (fol. 5<sup>v</sup>), ist in westlichem Stil gehalten; nur die Miniatur der Gottesmutter (fol. 41) verweist zwingend auf den ostslavisch-byzantinischen Bereich. KÄMPFER Das altrussische Herrscherbild, S. 122ff.; JANIN Russkaja knjaginja, S. 157.
- 109 Zeitliche Parallelen für diese Gestalt finden sich sowohl in einer griechischen Evangelienhandschrift in Paris als auch in einem Graduale und Missale des Bamberger Doms, das nach 1146 unter Bischof Otto VI. von Andechs-Meranien, einem entfernten Verwandten Gertrudas, auf dem Michelsberg angefertigt wurde (Abb. in: Herzöge und Heilige, S. 112). Die Komposition der Miniatur im Egbert-Psalter lehnt sich an die Kreuzigungsdarstellung im Sakramentar Heinrichs II. an, der vor 1014 in Regensburg geschaffen wurde; vgl. SWARZENSKI Die Regensburger Buchmalerei, Tafel VII, Nr. 18.

und Gertruda in Prag und Regensburg aufhielten, während ihr Sohn Jaropolk in Rom Gregor VII. um Unterstützung ansuchte.<sup>110</sup>

Wie erwähnt, hatte Gertruda in einem Stift im Rheinland oder in Brabant eine umfassende Schulbildung erfahren. Im Lauf der Zeit, wohl hauptsächlich in den schweren Jahren von 1084 bis 1087, als ihr Sohn Jaropolk heimtückisch ermordet wurde, trug sie möglicherweise eigenhändig in den Kodex sehr persönlich gehaltene, ja fast intime Gebete und Bekenntnisse ein, die das inwendige Leben der Großfürstin in anrührender Weise widerspiegeln.<sup>111</sup> Die meisten Gebete deuten ihrem Aufbau und Inhalt nach auf die lateinisch-westliche Form der Andacht hin. Einige beziehen theologisch sogar eindeutig Stellung, beispielsweise in der Erwähnung des römischen Papstes oder in der Verwendung des *Filioque* im Credo.<sup>112</sup> Daneben stößt man auf Spuren orthodoxer Frömmigkeit, wie die häufigen Gebete an die hl. Kaisermutter Helena, die Namenspatronin der ersten getauften Kiever Fürstin Ol'ga-Elena, zeigen.<sup>113</sup>

Auch in Kiev hatte Gertruda einen lateinischen Seelsorger, was im 11. Jh. durchaus keine Ausnahme war.<sup>114</sup> Es gibt keinen schlüssigen Hinweis darauf, daß sie in der Rus' zum orthodoxen Glauben konvertierte,<sup>115</sup> selbst wenn sie der These Janins zufolge den ostslavisch-orthodoxen Namen Olisava (Elisabeth) angenommen haben sollte.<sup>116</sup> Seit ihrer Kindheit war Gertruda von irischen Geistlichen umgeben, und so ist anzunehmen, daß sie ihren geistlichen Vertrauten aus dem Kreis der benediktinischen Schottenmönche wählte, denn sie zeigte eine ausgesprochene Sympathie für anachoretische Mönche und

- 110 JANIN Russkaja knjaginja, S. 157. Für Regensburg argumentieren u.a. auch DURAZZANO-KOWALSKA Le miniature Gertrudiane, S. 37–52; LAZAREV Vizantijskoe i drevnerusskoe iskusstvo, S.268ff.; ARRIGNON À propos de la lettre, S. 11; KÜRBIS Die Gertrudianischen Gebete, S. 252–253. Vgl. LEŚNIEWSKA Kodeks Gertrudy, S. 159–160.
- 111 Edition der Gebetstexte bei MEYSZTOWICZ Manuscriptum Gertrudae, S. 103–157. Vgl. auch KÜRBIS Die Gertrudianischen Gebete; MALEWICZ Un livre de prières, S. 248–254; SEVERJANOV Codex Gertrudianus.
- 112 Vgl. Gebet Nr. 37 nach der Ausgabe von Meysztowicz: *Credo [...] in Spiritum Sanctum et vivificantem qui ex Patre Filioque procedit*; MEYSZTOWICZ Manuscriptum Gertrudae, S. 137. Erst 1014 hatte Kaiser Heinrich II. in Rom die verbindliche Einführung der *Filioque*-Formel durchgesetzt. AUGIENSIS Libellus de quibusdam rebus, S. 1060/1; HEATH The Western Schism, S. 112.
- 113 Gebetsanrufungen an *Sancta Helena, christianissima regina* finden sich unter Nr. 16, 17, 18. MEYSZTOWICZ Manuscriptum Gertrudae, S. 128.
- 114 Eine Tochter von Bolesław Chrobry wurde mit dem Sohn von Volodimer/Vladimir I., Svjatopolk, verheiratet. Ihr Seelsorger war Bischof Reinbern von Kolberg aus der Magdeburger Domschule; KÜRBIS Die Gertrudianischen Gebete, S. 254.
- 115 Vgl. die Bemerkungen von VODOFF Naissance de la chrétienté russe, S. 312–313.
- 116 JANIN Russkaja knjaginja, S. 157. Möglicherweise trug Gertruda in Kiev aber auch den Namen Elena (Helena) oder Irena; KÄMPFER Das altrussische Herrscherbild, S. 122ff.; vgl. GORSKI Gertruda czy Olisava, S. 75. Der Namenswechsel war nicht automatisch mit konfessionellem Übertritt verbunden, was umgekehrt auch am Schicksal von Evpraksija (Adelheid), der Tochter von Vsevolod I. Jaroslavič und Frau von Heinrich IV., sowie von Anna (Agnes), der Tochter von Jaroslav I. dem Weisen und Frau des kapetingischen Königs Henri I., deutlich wird.

ihr Anliegen.<sup>117</sup> Auch ihre innige Petrus-Verehrung findet eine Parallele bei den Regensburger *Scotti* von Weih-St.-Peter. Es sei ferner daran erinnert, daß die Iren stets großes Interesse für die östliche Spiritualität bewiesen und sich einer fremden Umwelt leicht anpassen konnten. Viele der Gebete in den *Folia Getrudiana* sind von der irischen Gebetspraxis beeinflusst und im Geist der *Céli Dé* gehalten.<sup>118</sup> Das Gebet Nr. 6 an den Erzengel Michael enthält eine zu Herzen gehende Beschwörungsformel, die dem irischen Typ des „Lorica“-Gebets entspricht: „Ich bitte zu Dir, o Michael, allerheiligster Erzengel Christi! [...] O alle Engel und Erzengel, ich unwürdige und sündige Magd Christi flehe zu Euch in Demut, auf daß Ihr mir beisteht in Seele und Leib; beschützt mich ob im Stehen, ob im Sitzen, ob im Liegen, ob im Gehen, ob im Wachen, ob im Schlafen, ob im Ruhen, ob im Tun, ob in irgendeiner meiner Lebensbetätigungen. Und in Euren Schutz und in Eure Barmherzigkeit und in Eure Wacht befehle ich meine Seele und meinen Leib, und meine Sinne, und all mein inwendiges und mein nach außen gerichtetes Leben, und all mein Elend, und alle meine Nöte an Seele und Leib, und alle meine lebenden und verstorbenen Schuldner. O heiliger Michael, heiliger Gabriel, heiliger Raphael, [...] verteidigt mich um des Namens unseres Herrn Jesus Christus willen.“<sup>119</sup> Ihre mehrmals wiederholte Selbstbezeichnung als *peccatrix, adultera, hypocrita, homicida, avara, immunda, maliciosa, superba* ist charakteristisch für das in der irischen (aber auch in der ostslawischen!) Spiritualität stark ausgeprägte Bewußtsein der immerwährenden Buße und Reue; man vergleiche Gertrudas Bußgebete mit dem irisch beeinflussten Bußgebet im Gebetbuch von St. Emmeram zu Regensburg.<sup>120</sup>

Ungewöhnlich sind ferner ein Gebet an Maria Magdalena, deren Kult erst nach 1049 in Burgund (Vézelay) und in Lothringen (Verdun) aufkam,<sup>121</sup> sowie die zahlreichen, mitunter sogar philosophisch formulierten Gebete an den Heiligen Geist wie Gebet Nr. 80: „Gewähre uns, o barmherziger Gott: So wie wir im Namen des Vaters und des

117 Im Kiever Väterbuch wird notiert: „Als nämlich der Fürst Izaslav unseren heiligen Vater Antonij [den Anachoreten des Höhlenklosters] wegen Varlaam und Efrem vertreiben wollte, warnte ihn seine Fürstin [Gertruda], die von Geburt eine Ljachin [Polin] war, und sagte: ‚Lasse davon ab und tue das nicht. Denn etwas ähnliches geschah vor einiger Zeit auch in unserem Land. Aus irgendeinem Grund wurden nämlich die Mönche aus den Grenzen unseres Landes vertrieben, und daraus ist großes Übel in Polen entstanden.‘ Paterikon, S. 148–149.

118 Vgl. die Texte bei MEYSZTOWICZ *Manuscriptum Gertrudae*, S. 103–157. GODEL *Irishes Beten im frühen Mittelalter*, S. 261–321, 389–439; STAUBER *Influences irlandaises*, S. 151–152; DOBIAŠ-ROŽDESTVENSKAJA *Kul't sv. Michaila*, S. 227–286.

119 MEYSZTOWICZ *Manuscriptum Gertrudae*, S. 124–125. Die Lorica gilt als litaneartiges Gebet, in dem man in dringlichen Wendungen den Schutz der Trinität, der Engel und Heiligen anruft gegen Übel und Gefahren geistiger und vor allem physisch-materieller Art. Ein Musterbeispiel ist die Lorica, welche dem hl. Pádraig zugeschrieben wird und unter dem Namen „The Deer's Cry“ bekannt ist; GOUGAUD *Christianity in Celtic Lands*, S. 256; GODEL *Irishes Beten*, S. 293ff.

120 GODEL *Irishes Beten*, S. 307, 394ff.

121 Gebet Nr. 89: *Sancta Maria Magdalena, quæ Spiritus Sancti succensa gratia*, [...] *Christi dulcissima amica*; MEYSZTOWICZ *Manuscriptum Gertrudae*, S. 154; SAXER *Le culte de Marie Madeleine*, S. 60ff.

gezeugten göttlichen Sohnes die Wahrheit erfassen (*intellegimus veritatem*), so mögen wir auch im ganzen Heiligen Geist die Wesenssubstanz erkennen (*cognoscamus substantiam*).<sup>122</sup> Außerdem findet sich unter den Gebeten auch ein *Speculum astrologicum* mit Angaben über günstige und widrige Mondphasen, Monate und Tage; es ist dies der früheste bekannte Text mit astrologischem Inhalt in der Kiever Rus'.<sup>123</sup>

Merkwürdigerweise betet Gertruda mehrmals für ihren *unicus filius* Jaropolk (Petrus) (z.B. in Gebet Nr. 15: „O Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, [...] erhöre mich Elende, die ich zu Dir um Petri willen rufe, [...] befreie Petrus, Deinen Diener, vor den Nachstellungen des Teufels“), nennt aber ihren Mann nur einmal indirekt (in Gebet 21), doch niemals bei seinem Namen. In späterer Zeit wurden allerdings bestimmte Eigennamen gerade an den Stellen herausgekratzt, wo Gertruda Großfürst Izjaslav in das Gebet eingeschlossen haben könnte. Ist dies bereits als eine Folge der Entzweiung zwischen den Kirchen zu werten?<sup>124</sup>

Auch Bücher haben bekanntlich ihr Schicksal, und mitunter spiegelt sich am Schicksal eines Buches europäische Geschichte. Dies trifft beispielsweise für das Reimser Evangeliar mit seinen glagolitischen und kyrillischen Texten zu, ganz besonders jedoch für den Egbert-Psalter. Es ist kaum vorstellbar, daß Gertruda ihren Psalter, der derart persönliche und enthüllende Zeugnisse enthielt, vor ihrem Ableben verschenkt hätte. So gelangte der Kodex erst nach 1108 infolge der bereits 1103 vollzogenen Heirat von Zbyslava, der Tochter von Gertrudas Sohn Svjatopolk-Michail, mit dem polnischen Regenten Bolesław III. Schiefmund († 1138) zurück nach Krakau. Nach dem frühen Tod von Zbyslava ehelichte Bolesław um 1115 die Deutsche Salomea von Berg-Schelklingen († 1144). Beider gemeinsame Tochter hieß wiederum Gertrud († 1160). Diese trat 1140 als Nonne in das Kloster Zwiefalten ein. Aus dem Umkreis von Zwiefalten stammen die vor 1160 abgefaßten nekrologischen Kalendereinträge des Psalters, welche die über eine Linie der bairischen Luitpoldinger miteinander versippten Häuser der Grafen von Berg-Schelklingen und von Andechs-Meran betreffen. Eine wichtige Stütze für die These der möglichen Entstehung der erwähnten Miniaturen in Regensburg ist dabei auch die enge Beziehung von Angehörigen des Hauses Berg-Schelklingen zu der bairischen Metropole: Sie stellten mehrere Vögte von St. Emmeram und Burggrafen der Stadt.<sup>125</sup>

122 Siehe außerdem Gebet Nr. 61: *Gloria Patri qui fecit nos, gloria Filio qui salvavit nos, gloria Spiritui Sancto qui renovavit nos*; [...] *Spiritui Sancto qui in linguis igneis in homines venit totum humanus genus illustrare et ad veram lucem convertere*; Gebet Nr. 27: „Der Heilige Geist sei in deinem Herzen und in deinem Mund“; Gebet Nr. 31: *Ad Spiritum Sanctum Paraclytum*; Gebet Nr. 52: „Erleuchte mein Herz mit dem Licht Deines Heiligen Geistes; [...] mache, auf daß der Heilige Tröster-Geist mein steinernes Herz erweiche und befruchte“; MEYSZTOWICZ Manuscriptum Gertrudae.

123 MEYSZTOWICZ Manuscriptum Gertrudae, S. 133f.; vgl. ŠČAVELEVA „Astrologičeskoe zerkalo“, S. 246–247.

124 So Gebete Nr. 16, 18, 33. Vgl. SAUERLAND/HASELHOFF Der Psalter Erzbischof Egberts, Bd. 2, S. 16–17; MALEWICZ Un livre de prières, S. 252.

125 Vgl. WIECZOREK Zwiefalten i Polska, S. 23–55; EBERL Die Grafen von Berg, S. 29–171. Bauerreiss vermutete eine Niederschrift des im Kodeks enthaltenen Kalendariums im west-



Am Ende der verschlungenen Pfade, die den Psalter in nur 250 Jahren von Schwaben an die Mosel, von Trier nach Polen und nach Kiev, in die Lausitz, nach Prag, Regensburg und wieder nach Kiev, nach Luc'k, Krakau und zurück nach Schwaben führten – immer im Besitz von hervorragenden Frauen –, steht die Gestalt der großen Elisabeth von Thüringen (1207–1231). Die Heilige erhielt die Handschrift entweder von ihrer Mutter, der mit König Andreas II. von Ungarn (1205–1235) vermählten Gertrud von Andechs-Meran († 1213), von der sie allerdings schon im Alter von vier Jahren jäh getrennt wurde, oder aber von ihrer Tante, der hl. Hedwig, Herzogin von Schlesien († 1243), die ebenfalls aus dem oberbayerischen Haus Andechs-Meran stammte.<sup>126</sup> Zudem war die hl. Elisabeth, die den orthodoxen Namen von Gertruda (Olisava) trug, über die Vaterlinie, das ungarländisch-kroatische Königshaus, direkt mit der Kiever Großfürstin verwandt.<sup>127</sup> Im Kodex selbst ist eingetragen, daß Elisabeth den Psalter auf Anraten des Patriarchen von Aquileia, Berthold V. (1218–1251), 1229 dem Kapitel von Friaul in Cividale schenkte. Berthold war der Mutterbruder von Elisabeth aus der Familie der Grafen von Andechs-Meran und Markgrafen von Istrien.

Im friaulischen Cividale, dem antiken Forum Iulii, der alten Langobardenresidenz und Sitz der fränkischen Markgrafen, schließt sich auch der Kreis unserer Betrachtung. Denn von hier aus – der Schnittstelle zwischen Ost und West, zwischen lateinischer, langobardischer, fränkischer, keltischer, slavischer und griechisch-byzantinischer Kultur – erfolgten die ersten Ansätze einer Christianisierung im altbairischen und pannonischen Raum. Das altbairische Herzogtum gehörte bis zum Reichstag von Aachen 810 zum Einzugsbereich des Patriarchats Aquileia. Dessen Amtsträger hatten ihren Sitz nach Cividale verlegt. Der große fränkische Markgraf Eberhard († 864/66) aus dem Geschlecht der Unruochinger wiederum, über den Sedulius Scotus in Lüttich schrieb, er trinke „die heilige Milch der nährenden Weisheit“, unterhielt einen regen Briefwechsel mit den irischen Gelehrten und *peregrini* in den karolingischen Teilreichen.<sup>128</sup> Noch die Kiever Blätter (10. Jh.), die letzte erhaltene Lage eines älteren glagolitischen Meßbuchs, das von Method oder einem seiner Schüler übersetzt und redigiert worden war, sind auf eine lateinische Vorlage (Cod. Pad. D47) aus der Zeit um 840 zurückzuführen, die aus dem aquileisch-salzburgischen Raum stammte.<sup>129</sup>

böhmischen Kladruby/Kladrau, das mit Mönchen aus Zwiefalten besetzt war. Das zeigt sich an der Erwähnung böhmischer Heiliger wie Wenzel (Translatio) und Ludmila (Translatio und Todestag). BAUERREISS *Das Kalendarium*, S. 134–138. Ein weiterer möglicher Entstehungsort ist Krakau; vgl. diesbezüglich LEŚNIEWSKA *Kodeks Gertrudy*, S. 160–168.

- 126 SAUERLAND/HASELHOFF *Der Psalter Erzbischof Egberts*, Bd. 2, S. 36. Vgl. Vgl. SSS, Bd. 2, S. 101–102; LdM, Bd. 4, S. 1357.
- 127 Svjatopolsk-Michails zweite Tochter Predslava hatte 1104 den kroatischen König Almoš (Konstantin) († 1129) aus dem Haus der Árpáden geheiratet. Fast in jeder Generation trug eine der Töchter aus dieser Linie den Namen Elisabeth.
- 128 WERNER *Bedeutende Adelsfamilien*, S. 83–142; VIANELLO *Gli Unruochingi*, S. 337–369.
- 129 ZAGIBA *Die Missionierung der Slaven*, S. 274–311; ZAGIBA *Der historische Umkreis*, S. 59–77; VLASTO *The Entry of the Slavs into Christendom*, S. 60–61.

## Quellen und Literaturverzeichnis

- ABRAHAM Powstanie organizacji  
organizacji  
Annales Lamberti  
Annales Sazavae  
ARRIGNON À propos de  
la lettre  
AUGIENSIS Libellus de  
quibusdam rebus  
BADER Die Benediktinerabtei Brauweiler  
BAUERREISS Das Kalendarium  
BAUERREISS Irische Frühmission in Südbayern  
BAUERREISS Kirchengeschichte Bayerns  
BINCHY Die irischen Benediktinerklöster  
BOSL Böhmen und seine Nachbarn  
BOSL Probleme der Missionierung  
BREATNACH Die Regensburger Schottenlegende  
BREATNACH The Origins of the Irish Monastic Tradition  
BRILLIANTOV Vlijanie vostočnago bogoslovija  
Brunwilarensis monasteri fundatorum actus
- WŁADYSŁAW ABRAHAM Powstanie organizacji Kościoła łacińskiego na Rusi. Bd. 1. Lwów 1904.  
LAMBERT VON HERSFELD Annalen. Hrsg. von O. Holder-Egger, W. D. Fritz. Darmstadt 1962. (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 13).  
Annales Sazavae, in: MGH. Scriptores Rerum germanicarum. Nova Series. Band 2. Berlin 1923.  
JEAN-PIERRE ARRIGNON À propos de la lettre du pape Grégoire VII au prince de Kiev Izjaslav, in: *Russia Mediaevalis*, 3, 1977, S. 5–18.  
AUGIENSIS Libellus de quibusdam rebus ad missae officium pertinentibus, in: PL, Bd. 142, Sp. 1055–1080.  
WALTER BADER Die Benediktinerabtei Brauweiler bei Köln. Berlin 1937.  
ROMUALD BAUERREISS Das Kalendarium im sogenannten Egbert-Psalter in Cividale, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens*, 69, 1958, S. 134–138.  
ROMUALD BAUERREISS Irische Frühmission in Südbayern, in: *Wissenschaftliche Festgabe zum 1200jährigen Jubiläum des Hl. Korbinian*. Hrsg. v. J. Schlecht. München 1924, S. 43–60.  
ROMUALD BAUERREISS Kirchengeschichte Bayerns. Bd. 2. St. Ottilien 1973.  
D.A. BINCHY Die irischen Benediktinerklöster in Regensburg. Diss. München 1923.  
KARL BOSL Böhmen und seine Nachbarn. München 1976.  
KARL BOSL Probleme der Missionierung des böhmisch-mährischen Herrschaftsraums, in: *KARL BOSL Böhmen und seine Nachbarn*. München 1976, S. 59–88.  
PÁDRAIG A. BREATNACH Die Regensburger Schottenlegende – Libellus de fundacione Consecrati Petri. Untersuchung und Textausgabe. München 1977. (= *Münchner Beiträge zur Mediävistik und Renaissanceforschung* 27).  
PÁDRAIG A. BREATNACH The Origins of the Irish Monastic Tradition at Ratisbon (Regensburg), in: *Celtica*, 13, 1980, S. 58–77.  
ALEKSANDR BRILLIANTOV Vlijanie vostočnago bogoslovija na zapadnoe v proizvedenijach Ioanna Skota Erigeny. S.-Peterburg 1898.  
Brunwilarensis monasteri fundatorum actus, in: MGH. Scriptores (in folio). Bd. 14. Hanover 1883, S. 121–141.

- BULST Irisches Mönchtum und cluniazensische Klosterreform  
 NEITHARD BULST Irisches Mönchtum und cluniazensische Klosterreform, in: *Die Iren und Europa im frühen Mittelalter*. Hrsg. von Heinz Löwe. Bd. 2. Stuttgart 1982, S. 958–969.
- ČAPKOVÁ Freising Monuments  
 VĚRA ČAPKOVÁ The Freising Monuments, in: *Irland und die Christenheit. Bibelstudien und Mission*. Hrsg. von Próinséas ní Catháin und Michael Richter. Stuttgart 1987, S. 461–472.
- CAPPUYNS Jean Scot Erigène  
 MAÏEUIL CAPPUYNS Jean Scot Erigène. Sa vie, son œuvre, sa pensée. Louvain 1933. (Reprint Bruxelles 1964).
- CHALOUPECKÝ/RYBÁ Středověké legendy prokopské  
 VÁCLAV CHALOUPECKÝ / BOHUMIL RYBÁ Středověké legendy prokopské. Jejich historický rozbor a texty. Praha 1953.
- CHRISTIAN Vita et Passio S. Wenceslai  
 CHRISTIAN Vita et Passio S. Wenceslai, in: JOSEF PEKAŘ Die Wenzels- und Ludmila-Legenden und die Echtheit Christians. Prag 1906, S. 88–125
- CLERVAL Les écoles de Chartres  
 A. CLERVAL Les écoles de Chartres au moyen âge du V<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle. Paris 1894.
- Codex traditionum S. Emmerammensium  
 Codex traditionum S. Emmerammensium, in: BERNHARD PEZ Thesaurus Anecdotorum novissimus. Bd. 1. Teil 3. Aug. Vindelic. [Augsburg] 1721–1729.
- Constantini Vita Adalberonis  
 Constantini Vita Adalberonis, in: MGH. Scriptores (in folio). Bd. 4. Hannover 1841, S. 658–672.
- Crescente fide  
 Crescente fide, in: VÁCLAV CHALOUPECKÝ Pramony X. století legendy Kristiánovy o svatým Václavu a svaté Ludmile. Praha 1939. (= Svatováclavský sborník na památku 1000. výročí smrti knížete Václava svatého II/2).
- CZUDOWSKA Aron  
 ANNA CZUDOWSKA Aron, in: SSS, Bd. 1, S. 49.
- CZUDOWSKA Aron  
 ANNA CZUDOWSKA Aron, in: PSB, Bd. 1, S. 165–166.
- Das Paterikon des Kiever Höhlenklosters  
 Das Paterikon des Kiever Höhlenklosters. Nach der Ausgabe von D. Abramovič hrsg. v. Dmitrij Tschizewskij. München 1967.
- DAVID Les Bénédictins  
 PIERRE DAVID Les Bénédictins et l'ordre de Cluny dans la Pologne médiévale. Paris 1939.
- De divisione naturae  
 De divisione naturae, in: PL, Bd. 122, Sp. 955A.
- DILWORTH Marianus Scotus  
 MARK DILWORTH Marianus Scotus – Scribe and Monastic Founder, in: *Scottish Gaelic Studies*, 10, 1965, S. 125–148.
- DŁUGOSZ Annales  
 JAN DŁUGOSZ Annales seu cronicae incliti Regni Poloniae. T. 5/6. Varsoviae 1973.
- DOBIAŠ-ROŽDESTVENSKAJA Kul't sv. Michaila  
 OL'GA DOBIAŠ-ROŽDESTVENSKAJA Kul't sv. Michaila v latinskom srednevekov'e V–XIII vv. Petrograd 1917.
- DOERR Das Institut der Inklusen  
 OTMAR DOERR Das Institut der Inklusen in Süddeutschland. Münster 1934. (=Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 18).
- DURAZZANO-KOWALSKA Le miniature Gertrudiane  
 J. DURAZZANO-KOWALSKA Le miniature Gertrudiane nel Salterio di Egberto. Contributo per una nuova interpretazione, in: *Forum Iulii*, 7, 1983, S. 37–52

- DVORNÍK Byzantine Missions among the Slavs FRANCIS DVORNÍK Byzantine Missions among the Slavs. SS. Constantine-Cyril and Methodius. New Brunswick 1970.
- DVORNÍK Les Bénédictins et la christianisation FRANCIS DVORNÍK Les Bénédictins et la christianisation de la Russie, in: 1054–1954. L'église et les églises. Neuf siècles de douloureuse séparation entre l'Orient et l'Occident. Vol. 1. Chevetogne 1954, S. 323–349.
- EBERL Die Grafen von Berg IMMO EBERL Die Grafen von Berg, ihr Herrschaftsbereich und dessen adelige Familien, in: Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 44, 1982, S. 29–171.
- EDIGER Rußlands älteste Beziehungen THEODOR EDIGER Rußlands älteste Beziehungen zu Deutschland, Frankreich und der römischen Kurie. Diss. Halle 1911.
- EGGERS Deutsche Sprachgeschichte HEINZ EGGERS Deutsche Sprachgeschichte. Bd. 1. Das Althochdeutsche. Reinbek 1963.
- Epistola ad Grimaldem Epistola ad Grimaldem, in: MGH. Epistolae (in Quart). Bd. 5. Berlin 1899, S. 534–579.
- Eriugena Eriugena. East and West. Papers of the Eighth International Colloquium of the Society for the Promotion of Eriugenian Studies Chicago and Notre Dame 18–20 October 1991. Ed. by Bernard McGinn and Willemin Otten. Notre Dame, London 1994.
- ESPOSITO Irish Books MARIO ESPOSITO Irish Books and Learning in Medieval Europe. Hrsg. v. Michael Lapidge. Aldershot 1990.
- FLACHENECKER Schottenklöster H. FLACHENECKER Schottenklöster. Irische Benediktinerkonvente im hochmittelalterlichen Deutschland. Paderborn (u.a.) 1995.
- FLOROVSKIJ Čechy i vostočnye slavjane ANTONIJ V. FLOROVSKIJ Čechy i vostočnye slavjane. Očerki po istorii češsko-russkich otnošenij (X–XVIII vv.). Praha 1935.
- FRIEDRICH Codex diplomaticus G. FRIEDRICH Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Bd. 1. Prag 1904–1907.
- GIEYSZTOR Iro-szkockie związki z Polską ALEKSANDER GIEYSZTOR Iro-szkockie związki z Polską, in: SSS, Bd. 2, S. 292.
- GIEYSZTOR Początki Tyńca ALEKSANDER GIEYSZTOR Początki Tyńca, in: Znak, 28, 1976, Nr. 261, S. 315–324.
- GIEYSZTOR Tyniec ALEKSANDER GIEYSZTOR Tyniec, in: SSS, Bd. 6, S. 235.
- GODEL Irisches Beten im frühen Mittelalter WILLIBRORD GODEL Irisches Beten im frühen Mittelalter. Eine liturgie- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung, in: Zeitschrift für katholische Theologie, 85, 1963, S. 261–321, 389–439).
- GÓRSKI Gertruda czy Olisava KAROL GÓRSKI Gertruda czy Olisava?, in: Acta Universitatis Nicolai Copernici. Nauki Humanistyczno-Społeczne: Historia, 24 (204), 1990, S. 73–77.
- GOUGAUD Christianity in Celtic Lands LOUIS GOUGAUD Christianity in Celtic Lands. London 1932.
- GRAUS Die Entwicklung der Legenden FRANTIŠEK GRAUS Die Entwicklung der Legenden von Kyrill und Method, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, 19, 1971, S. 161–211.

- Gregorii VII. Registrum Gregorii VII. Registrum. Berlin 1920–1923. (= MGH. Epistolae selectae. Bd. 2,1–2).
- GRUDZIŃSKI Polityka TADEUSZ GRUDZIŃSKI Polityka papieża Grzegorza VII wobec państw Europy środkowej i wschodniej, 1073–1080. Toruń 1959.
- HALLINGER Gorze-Kluny KASSIAN HALLINGER Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter. Rom 1950 (Reprint Graz 1971). (= Studia Anselmiana 22–23).
- HAMMERMAYER Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“ LUDWIG HAMMERMAYER Die irischen Benediktiner-„Schottenklöster“ in Deutschland und ihr institutioneller Zusammenschluß vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens, 87, 1976, S. 258–338.
- HAUSBERGER Geschichte des Bistums Regensburg KARL HAUSBERGER Geschichte des Bistums Regensburg. Bd. 1: Mittelalter und frühe Neuzeit. Regensburg 1989.
- HEATH The Western Schism R.G. HEATH The Western Schism of the Franks and the ‘Filioque’, in: The Journal of Ecclesiastical History, 23, 1970, S. 97–113.
- HELLMANN Ottonen und Rjurikiden MANFRED HELLMANN Ottonen und Rjurikiden, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, 29, 1981, S. 569–576.
- HERRMANN Bischof Tuto von Regensburg ERWIN HERRMANN Bischof Tuto von Regensburg (894–930), in: Regensburg und Böhmen, S. 17–28.
- Herzöge und Heilige Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter. Hrsg. von Josef Kirmeier und Evamaria Brockhoff. München 1993.
- HOEBANX L’abbaye de Nivelles J. J. HOEBANX L’abbaye de Nivelles des origines au XIV<sup>e</sup> siècle. Bruxelles 1952. (= Mémoires de l’Académie Royale de Belgique 46).
- HÓMAN Geschichte des ungarischen Mittelalters BALINT HÓMAN Geschichte des ungarischen Mittelalters. Bd. 1. Berlin 1940.
- INGHAM The Martyred Prince NORMAN W. INGHAM The Martyred Prince and the Question of Slavic Cultural Continuity in the Early Middle Ages. In: Medieval Russian Culture. Edited by Henrik Birnbaum and Michael S. Flier. Los Angeles 1984, S. 31–53. (= California Slavic Studies 12).
- JANIN Russkaja knjaginja V.L. JANIN Russkaja knjaginja Olisava-Gertruda i ee syn Jaropolk, in: Numizmatika i epigrafika, 4, 1963, S. 142–164.
- JILEK Die Wenzel- und Ludmila-Legenden HEINRICH JILEK Die Wenzel- und Ludmila-Legenden des 10. und 11. Jahrhunderts. Neuere Forschungsergebnisse, in: Zeitschrift für Ostforschung, 24, 1975, S. 79–147.
- KADLEC Das Vermächtnis der Slawenapostel JAROSLAV KADLEC Das Vermächtnis der Slawenapostel Kyrill und Method im böhmischen Mittelalter, in: Cyrillo-methodianische Fragen. Wiesbaden 1966, S. 103–137. (= Acta Congressus Historiae Slavicae Salisburgensis I/4).
- KADLEC Svatý Prokop JAROSLAV KADLEC Svatý Prokop, český strážce odkazu cyrilometodějského. Řím 1968. (= Sůl země).

- Kaiserin Theophanu Kaiserin Theophanu. Begegnung des Ostens und des Westens um die Wende des ersten Jahrtausends. Hrsg. von Anton von Euw und Peter Schreiner. 2 Bde. Köln 1991.
- KÄMPFER Das altrussische Herrscherbild FRANK KÄMPFER Das altrussische Herrscherbild von den Anfängen bis zu Peter dem Großen. Recklinghausen 1978.
- KANTOR Mediaeval Slavic Lives MARVIN KANTOR Mediaeval Slavic Lives of Saints and Princes. Ann Arbor 1983.
- KENNEY Sources JAMES F. KENNEY The Sources for the Early History of Ireland. An Introduction and Guide. New York 1929.
- KĘTRZYŃSKI Gertruda S. KĘTRZYŃSKI Gertruda, in: PSB, Bd. 7, S. 405–406.
- KLAIĆ Historijska podloga NADA KLAJĆ Historijska podloga hrvatskoga glagoljaštva u X i XI stoljeću, in: Slovo, 15/16, 1965, S. 225–281.
- KLOSE St. Wolfgang JOSEF KLOSE St. Wolfgang als Mönch und die Einführung der Gorzer Reform in Bayern, in: Regensburg und Böhmen, S. 61–88.
- KMIETOWICZ Kiedy Kraków był „Trzecim Rzymem“ FRANK KMIETOWICZ Kiedy Kraków był „Trzecim Rzymem“. Białystok 1994.
- KNIESZA Traditionen ISTVÁN KNIESZA Zur Frage der auf Kyrill und Method bezüglichen Traditionen auf dem Gebiete des alten Ungarn, in: Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963. Hrsg. v. Manfred Hellmann (u.a.). Köln, Graz 1964, S. 199–209.
- KOLLER Die Iren und die Christianisierung der Baiern HEINRICH KOLLER Die Iren und die Christianisierung der Baiern, in: Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Hrsg. von Heinz Löwe. Bd. 1. Stuttgart 1982, S. 342–374.
- KOZŁOWSKA-BUDKOWA / MOLÈ Gertrudy kodeks ZOFIA KOZŁOWSKA-BUDKOWA / WOJŚLAW MOLÈ Gertrudy kodeks, in: SSS, Bd. 2, S. 101–102.
- KRONSTEINER Virgil als geistiger Vater OTTO KRONSTEINER Virgil als geistiger Vater der Slawenmission und der ältesten slawischen Kirchensprache, in: Virgil von Salzburg und die Slawenmission. Zum 1100. Todestag des hl. Methodius. Salzburg 1986, S. 122–128.
- KUHAR The Conversion of the Slovenes ALOIS KUHAR The Conversion of the Slovenes. New York, Washington 1959.
- KÜRBIS Die Gertrudianischen Gebete BRYGIDA KÜRBIS Die Gertrudianischen Gebete im Psalterium Egberti. (Ein Beitrag zur Geschichte der Frömmigkeit im 11. Jahrhundert.), in: Europa slavica – Europa orientalis. Festschrift für Herbert Ludat zum 70. Geburtstag. Hrsg. v. K.–D. Grothusen und K. Zernack. Berlin 1980, S. 249–261.
- LABUDA O obrządku słowiańskim w Polsce GERARD LABUDA O obrządku słowiańskim w Polsce południowej, czyli Kraków biskupi przed rokiem 1000, in: GERARD LABUDA Studia nad początkami państwa polskiego. Bd. 2. Poznań 1988, S. 83–166.
- LABUDA Aron GERARD LABUDA Aron, in: SSS, Bd. 7, Supplement A–C, S. 379.
- LABUDA Mieszko II GERARD LABUDA Mieszko II król Polski (1025–1034). Czasy przełomu w dziejach państwa polskiego. Kraków 1992.

- LABUDA Z dyskusji nad początkami  
GERARD LABUDA Z dyskusji nad początkami klasztoru benedyktyńskiego w Tyńcu, in: *Symbolae historiae artium. Studia z historii sztuki dedykowane Lechowi Kalinowskiemu*. Warszawa 1986, S. 93–109.
- LANCKOROŃSKA Studies on the Roman-Slavonic Rite  
KAROLINA LANCKOROŃSKA Studies on the Roman-Slavonic Rite in Poland. Roma 1961. (= *Orientalia christiana analecta* 161).
- Lavrent'evskaja letopis'  
Lavrent'evskaja letopis'. Vyp. 1: Povest' vremennyh let. Red. E.F. Karskij. 2. Aufl. Leningrad 1926. (= *Polnoe sobranie russkich letopisej* 1).
- LAZAREV Vizantijskoe i drevnerusskoe iskusstvo  
V.N. LAZAREV Vizantijskoe i drevnerusskoe iskusstvo. Materialy i stat'i. Moskva 1978.
- LdM  
Lexikon des Mittelalters. München, Zürich 1980–.
- LEHWALD Die Ezzonen  
URSULA LEHWALD Die Ezzonen. Das Schicksal eines rheinischen Fürstengeschlechts, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 43, 1979, S. 120–168.
- LEŚNIEWSKA Kodeks Gertrudy  
DOROTA LEŚNIEWSKA Kodeks Gertrudy. Stan i perspektywy badań, in: *Roczniki Historyczne*, 61, 1995, S. 141–170.
- LOMBARD L'islam dans sa première grandeur  
MAURICE LOMBARD L'islam dans sa première grandeur (XIII–IX siècle). Paris 1971.
- LÜBCKE Ottonen, Rjurikiden und Piasten  
CHRISTIAN LÜBCKE Ottonen, Rjurikiden und Piasten. Ergänzende Bemerkungen zum Verwandtenkreis Kunos „von Öhningen“, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, 37, 1989, S. 1–20.
- LUCENTINI La *Clavis physicae*  
PAOLO LUCENTINI La *Clavis physicae* di Honorius Augustodunensis e la tradizione eriugeniana nel secolo XII, in: Jean Scot Eriugène et l'histoire de la philosophie. Actes du colloque de Laon 7–12 juillet 1975. Paris 1977, S. 405–414. (= *Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique* 561).
- LUDAT An der Elbe und Oder  
HERBERT LUDAT An der Elbe und Oder um das Jahr 1000. Skizzen zur Politik des Ottonenreiches und der slavischen Mächte in Mitteleuropa. Graz (u.a.) 1971.
- LUDVÍKOVSKY The Great Moravian Tradition  
JAROSLAV LUDVÍKOVSKY The Great Moravian Tradition in the 10th Century Bohemia and Christian's Legend, in: *Magna Moravia. Sborník k 1100. výročí příchodu byzantské mise na Moravu*. Praha 1965, S. 525–566. (= *Opera Universitatis Purkynianae Brunensis* 102).
- MAI Der heilige Bischof Erhard  
P. MAI Der heilige Bischof Erhard, in: *Bavaria Sancta*. Hrsg. v. Georg Schwaiger. Bd. 2. Regensburg 1971, S. 32–51.
- MALEWICZ Un livre de prières  
MALGORZATA-HANNA MALEWICZ Un livre de prières d'une princesse polonaise au XI<sup>e</sup> siècle, in: *Scriptorium*, 31, 1977, S. 248–254.
- MARENBNON From the Circle of Alcuin  
J. MARENBNON From the Circle of Alcuin to the School of Auxerre. Cambridge 1981.

- MAREŠ An Anthology of Church Slavonic Texts  
FRANTIŠEK MAREŠ An Anthology of Church Slavonic Texts of Western (Czech) Origin. München 1979.
- MAREŠ Die slavische Liturgie  
FRANTIŠEK MAREŠ Die slavische Liturgie in Böhmen zur Zeit der Gründung des Prager Bistums, in: Millennium Dioeceseos Pragensis 973–1973. Wien (u.a.) 1974, S. 95–110. (= Annales Instituti Slavici 8).
- Matthaei Parisiensis Chronica Majora  
Matthaei Parisiensis Chronica Majora, in: MGH. Scriptores (in folio). Bd. 28. Hannover 1888, S. 107–389.
- MATUZOVA Anglijskie srednevekove istočniki  
V.I. MATUZOVA Anglijskie srednevekove istočniki IX–XIII vv. Moskva 1979.
- MCNAMARA The Apokrypha  
MARTIN MCNAMARA The Apokrypha in the Irish Church. Dublin 1975.
- MEYENDORFF Remarks on Eastern Patristic Thought  
JOHN MEYENDORFF Remarks on Eastern Patristic Thought in John Scottus Eriugena, in: Eriugena, S. 51–68.
- MEYER-SICKENDIECK Gottes gelehrte Vaganten  
INGEBORG MEYER-SICKENDIECK Gottes gelehrte Vaganten. Auf den Spuren der irischen Kultur und Mission in Europa. Stuttgart 1980.
- MEYSZTOWICZ L'union de Kiev  
WALERIAN MEYSZTOWICZ L'union de Kiev avec Rome sous Grégoire VII. Avec notes sur les précédents et le rôle de la Pologne sur cette union, in: Studi Gregoriani, 5, 1956, S. 83–108.
- MEYSZTOWICZ Manuscriptum Gertrudae  
WALERIAN MEYSZTOWICZ Manuscriptum Gertrudae filiae Mesconis II Regis Poloniae, in: Antemurale, 2, 1955, S. 103–157.
- MGH  
Monumenta Germaniae Historica.
- MICHEL Schisma und Kaiserhof  
ANTON MICHEL Schisma und Kaiserhof im Jahre 1054. Michael Psellos, in: 1054–1954. L'église et les églises. Neuf siècles de douloureuse séparation entre l'Orient et l'Occident. Band 1. Chevetogne 1954, S. 351–440.
- NAZARENKO Rus' i Germanija v IX–X vv.  
ALEKSANDR V. NAZARENKO Rus' i Germanija v IX–X vv, in: Drevnejšie gosudarstva vostočnoj Evropy 1991. Moskva 1994, S. 5–138.
- NAZARENKO Nemeckie latinojazyčnye istočniki  
ALEKSANDR V. NAZARENKO Nemeckie latinojazyčnye istočniki IX–XI vekov. Teksty, perevod, kommentarij. Moskva 1993.
- NAZARENKO Rus' i Germanija v 70-e gody X v.  
ALEKSANDR V. NAZARENKO Rus' i Germanija v 70-e gody X v., in: Russia Mediaevalis, 6, 1987, S. 38–89.
- NOTKER Gesta Caroli  
NOTKER Gesta Caroli, in: MGH. Scriptores (in folio). Bd. 2. Hannover 1829, S. 726–773.
- O CRÓINÍN The Irish as Mediators  
DÁIBHÍ O CRÓINÍN The Irish as Mediators of Antique Culture on the Continent, in: Science in Western and Eastern Civilization in Carolingian Times. Hrsg. v. P. L. Butzer und D. Lohrmann. Basel 1993, S. 41–51.



- OLJANČYN Zur Regierung des Großfürsten  
DOMET OLJANČYN Zur Regierung des Großfürsten Izjaslav-Demeter von Kiev (1054–1078), in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, 8, 1960, S. 397–410.
- OSTERRIEDER Sonnenkreuz und Lebensbaum  
MARKUS OSTERRIEDER *Sonnenkreuz und Lebensbaum. Irland, der Schwarzmeer-Raum und die Christianisierung der europäischen Mitte.* Stuttgart 1995.
- O'DWYER Céli Dé  
PETER O'DWYER Céli Dé. *Spiritual Reform in Ireland 750–900.* Dublin 1981.
- PARCZEWSKI Początki chrystianizmu w Polsce  
PARCZEWSKI, ALFONS *Początki chrystianizmu w Polsce i misja irlandzka*, in: *Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk Poznańskiego*, 29, 1902, S. 183–257.
- Paterikon  
Das Paterikon des Kiever Höhlenklosters. Nach der Ausgabe von D. Abramovič hrsg. von Dmitrij Tschizewskij. München 1967.
- PL  
Patologia Latina. Hrsg. von Jean-Paul Migne. T. 1–221. Paris 1844–1864.
- PODSKALSKY Christentum und theologische Literatur  
GERHARD PODSKALSKY *Christentum und theologische Literatur in der Kiever Rus' (988–1237).* München 1982.
- POHORECKI Kilka słów o Aronie  
F. POHORECKI *Kilka słów o Aronie, pierwszym opacie tynieckim*, in: *Kwartalnik Historyczny*, 36, 1922, S. 1–10.
- POPPE Izjaslav Jaroslavič  
ANDRZEJ POPPE *Izjaslav Jaroslavič*, in *LdM*, Bd. 5, Sp. 843.
- PSB  
Polski Słownik Biograficzny. Kraków 1935–.
- REEVES On the Celi Dé  
WILLIAM REEVES *On the Celi Dé, Commonly Called Culdees.* Dublin 1864.
- Regensburg und Böhmen  
Regensburg und Böhmen. Festschrift zur Tausendjahrfeier des Regierungsantrittes Bischof Wolfgangs von Regensburg und der Errihtung des Bistums Prag. Hrsg. v. Georg Schwaiger und Josef Staber. Regensburg 1972. (= Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 6).
- REICHE Iren in Trier  
RAINER REICHE *Iren in Trier*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter*, 40, 1976, S. 1–16.
- RENZ Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei  
G.A. RENZ *Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jakob und des Priorats Weih St. Peter in Regensburg*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens*, 16, 1895, S. 64–84, 250–259, 418–425, 574–581.
- RICHÉ Éducation et culture dans l'Occident  
PIERRE RICHÉ *Éducation et culture dans l'Occident barbare. VI<sup>e</sup>– VIII<sup>e</sup> siècles.* 4. Aufl. Paris 1995.
- RUNCIMAN The Eastern Schism  
STEVEN RUNCIMAN *The Eastern Schism. A Study of the Papacy and the Eastern Churches during the 11th and 12th Centuries.* Oxford 1955.
- ŠAJTAN Germanija i Kiev  
MICHAİL ŠAJTAN *Germanija i Kiev v XI v.*, in: *Letopis' zanjatij postojannojo istoriko-archeografičeskoj kommissii*, 34, 1927, S. 3–26.
- ŠAJTAN Irlandskie èmigranty  
MICHAİL ŠAJTAN *Irlandskie èmigranty v srednie veka*, in: *Srednevekovoj byt. Leningrad* 1925, S. 179–205.

- Salzburg und die Slavenmission  
 Salzburg und die Slavenmission. Zum 1100. Todestag des hl. Methodius. Hrsg. von Heinz Dopsch. Salzburg 1986.
- SANTOS OTERO Die handschriftliche Überlieferung  
 AURELIO DE SANTOS OTERO Die handschriftliche Überlieferung der altslavisches Apokryphen. Bd. 1–2. Berlin 1978–1981. (= Patristische Texte und Studien 20, 23).
- SAUERLAND/HASELHOFF Der Psalter Erzbischof Egberts  
 H.V. SAUERLAND / A. HASELHOFF Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier. Codex Gertrudianus in Cividale. Bd. 1–2. Trier 1901.
- SAXER Le culte de Marie Madeleine  
 VICTOR SAXER Le culte de Marie Madeleine en Occident. Bd. 1. Auxerre, Paris 1959.
- Sázava  
 Sázava. Památník staroslověnské kultury v Čechách. Praha 1988.
- ŠČAVELEVA „Astrologičeskoe zerkalo“  
 N.I. ŠČAVELEVA „Astrologičeskoe zerkalo“ v molitvennike XI v., in: Na rubežach poznanija vselennoj. Istoriko-astronomičeskie issledovanija. Moskva 1994.
- SCHÖNFELD Regensburg im Fernhandel  
 ROLAND SCHÖNFELD Regensburg im Fernhandel des Mittelalters, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 113, 1973, S. 7–48.
- SCHREIBER Irland im deutschen und abendländischen Sakralraum  
 GEORG SCHREIBER Irland im deutschen und abendländischen Sakralraum. Köln 1956. (= Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften 9).
- SCHREINER Königin Richeza  
 PETER SCHREINER Königin Richeza, Polen und das Rheinland. Królowa Rycheza, Polska i Nadrenia. Historische Beziehungen zwischen Deutschen und Polen im 11. Jahrhundert. Pulheim, Poznań 1996.
- SCHWAIGER Der heilige Bischof Wolfgang  
 GEORG SCHWAIGER Der heilige Bischof Wolfgang von Regensburg (972–994). Geschichte, Legende und Verehrung, in: Regensburg und Böhmen, S. 39–60.
- SELMER Die Herkunft und Frühgeschichte der Navigatio s. Brendani  
 CARL SELMER Die Herkunft und Frühgeschichte der Navigatio s. Brendani, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens, 67, 1956, S. 5–17.
- SELMER Israel  
 CARL SELMER Israel, ein unbekannter Schotte des 10. Jahrhunderts, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens, 62, 1950, S. 69–86.
- SELMER The Origin of Brandenburg  
 CARL SELMER The Origin of Brandenburg (Prussia), the St Brendan Legend and the Scoti of the Tenth Century, in: Traditio, 7, 1949/1951, S. 416–433.
- SEMMLER Iren in der lothringischen Klosterreform  
 JOSEF SEMMLER Iren in der lothringischen Klosterreform, in: Die Iren und Europa im frühen Mittelalter. Hrsg. von Heinz Löwe. Bd. 2. Stuttgart 1982, S. 941–957.
- SEVERJANOV Codex Gertrudianus  
 S.I. SEVERJANOV Codex Gertrudianus, in: Sbornik otdelenija ruskogo jazyka i slova Rossijskoj Akademii Nauk. T. 99. No. 4. Petrograd 1922, S. 1–128.
- SSS  
 Słownik Starożytności Słowiańskich. Bd. 1–. Wrocław (u.a.). 1961–.

- STABER Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Wenzel JOSEF STABER Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Wenzel und ihr Ursprungsort Regensburg, in: *Das christliche Slaventum*. Hrsg. von Franz Zagiba. Wiesbaden 1970, S. 183–193. (= *Annales Instituti Slavici* 6).
- STABER Die Missionierung Böhmens JOSEPH STABER Die Missionierung Böhmens durch die Bischöfe und das Domkloster von Regensburg im 10. Jahrhundert, in: *Regensburg und Böhmen*, S. 29–37.
- STAUBER Influences irlandaises JEAN STAUBER Influences irlandaises dans la christianisation des Slaves polabes et les Polonais, in: *Études slaves et est-européennes*, 3, 1958/1959, S. 143–153, 227–239.
- STEINBACH Die Ezzonen FRANZ STEINBACH Die Ezzonen, in: *Collectanea Franz Steinbach*. Aufsätze und Abhandlungen zur Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, geschichtlichen Landeskunde und Kulturraumforschung. Hrsg. v. Franz Petri und Georg Droege. Bonn 1967, S. 36–55.
- STENDER-PETERSEN Die kyrillo-methodianische Tradition ADOLF STENDER-PETERSEN Die kyrillo-methodianische Tradition bei den Polen, in: *Cyrillo-Methodiana*. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963. Hrsg. v. Manfred Hellmann (u.a.). Köln, Graz 1964, S. 440–469.
- STRASSER Irisches im Althochdeutschen? INGRID STRASSER Irisches im Althochdeutschen?, in: *Die Iren und Europa im frühen Mittelalter*. Hrsg. von Heinz Löwe. Bd. 1. Stuttgart 1982, S. 399–424.
- STRZELCZYK Irische Einflüsse JERZY STRZELCZYK Irische Einflüsse bei den Westslaven im Frühmittelalter, in: *Irland und die Christenheit*. Bibelstudien und Mission. Hrsg. von Práinséas Ní Catháin und Michael Richter. Stuttgart 1987, S. 445–460.
- SWARZENSKI Die Regensburger Buchmalerei GEORG SWARZENSKI Die Regensburger Buchmalerei des X. und XI. Jahrhunderts. 2. Aufl. Stuttgart 1969.
- SWOBODA Brauweiler WINCENCY SWOBODA Brauweiler, in: *SSS*, Bd. 7, Suppl. A–C, S. 521–522.
- TADIN Le glagolite MARIN TADIN Le glagolite („glagoljica“) en Istrie, Croatie et Dalmatie depuis ses débuts jusqu'à son approbation, limitée et bien définie par le Saint-Siège (1248 et 1252), in: *Κυρίλλω καὶ Μεθοδίω τόμος ἑορταῖος ἐπὶ τῇ χλιστῇ καὶ ἑκατοστῇ ἑρηίδι*. Bd. 1. Thessalonike 1966, S. 291–330.
- THIETMAR Chronicon THIETMAR VON MERSEBURG Chronicon / Chronik. Hrsg. v. Werner Trillmich. Berlin 1958. (= *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters*, Bd. 9).
- TOLK Benediktinische Philologie E. TOLK Die benediktinische Philologie und die Germanen, in: *Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens*, 63, 1951, S. 158–165.
- TOLOČKO Drevnij Kiev P.P. TOLOČKO Drevnij Kiev. Kiev 1983.
- TSCHIŽEWSKIJ Anklänge an die Gumpoldslegende DMITRIJ TSCHIŽEWSKIJ Anklänge an die Gumpoldslegende des hl. Václav in der altrussischen Legende des hl. Feodosij, in: DMITRIJ TSCHIŽEWSKIJ *Kleinere Schriften*. Bd. 2. Bohemica. München 1972, S. 40–54. (= *Forum Slavicum* 13, II).

- TSCHIŽEWSKIJ Kirchen-  
slavische Literatur
- DMITRIJ TSCHIŽEWSKIJ Kirchenslavische Literatur bei den Čechen, in: DMITRIJ TSCHIŽEWSKIJ Kleinere Schriften. Bd. 2. Bohemica. München 1972, S. 11–32. (= Forum Slavicum 13, II).
- TURGENEV Monumenta  
Historiae Russiae
- A. TURGENEV Monumenta Historiae Russiae. Bd. 1. Petropoli 1841.
- VAJS Sborník staroslo-  
vanských literárních  
památek
- JOSEF VAJS Sborník staroslovanských literárních památek o sv. Václavu a sv. Ludmile. Praha 1929.
- VASIL'EVSKIJ Drevnjaja  
torgovlja Kieva s Re-  
gensburgom
- V.G. VASIL'EVSKIJ Drevnjaja torgovlja Kieva s Regensburgom, in: Žurnal ministerstva narodnago prosvěščenija, 258, 1888, S. 121–150. (dt.: Kiews Handel mit Regensburg in alter Zeit, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 57, 1905, S. 183–227.)
- VEČERKA Velkomorav-  
ská říže
- RADOSLAV VEČERKA Velkomoravská říže v české středověké tradici, in: Československý Časopis Historický, 11, 1963, S. 289–305.
- VEČERKA Velkomorav-  
ská literatura
- RADOSLAV VEČERKA Velkomoravská literatura v přemyslovských Čechách, in: Slavia, 32, 1963, S. 398–416.
- VERLINDEN L'esclavage  
dans l'Europe médié-  
vale
- CHARLES VERLINDEN L'esclavage dans l'Europe médiévale. Bd. 1. Paris 1955.
- VIANELLO Gli Unruo-  
chingi
- FRANCESCO VIANELLO Gli Unruochingi e la famiglia di Beggo conte di Parigi. (Ricerche sull'alta aristocrazia carolingia), in: Bulletino dell'Instituto storico italiano per il medio evo, 91, 1984, S. 337–369.
- Virgil von Salzburg und  
die Slavenmission
- Virgil von Salzburg und die Slavenmission. Zum 1100. Todestag des hl. Methodius. Hrsg. von Heinz Dopsch. Salzburg 1986.
- Virgil von Salzburg
- Virgil von Salzburg. Missionar und Gelehrter. Hrsg. von Heinz Dopsch und Roswitha Juffinger. Salzburg 1985.
- VISKOVATYJ K voprosu  
ob avtore
- K. VISKOVATYJ K voprosu ob avtore i vremeni napisanija 'Slova k Izjaslavu o Latinech', in: Slavia, 16, 1939, S. 535–567.
- Vita S. Brunonis
- Vita S. Brunonis, in: Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.–12. Jahrhunderts. Hrsg. von Hatto Kallfelz. Darmstadt 1973, S. 169–262. (= Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 22).
- Vita S. Mariani
- Vita S. Mariani, abbatis Ratisponensis, in Acta Sanctorum, quotquot toto orbe coluntur, vel a Cotholicis scriptoribus celebrantur. Februarii. T. 2. Antverpiae. 1658, S. 361–372.
- VLASTO The Entry of  
the Slavs into Chri-  
stendom
- A.P. VLASTO The Entry of the Slavs into Christendom. An Introduction to the Medieval History of the Slavs. Cambridge 1970.
- VODOFF Naissance de la  
chrétienté russe
- VLADIMIR VODOFF Naissance de la chrétienté russe. La conversion du prince Vladimir de Kiev (988) et ses conséquences (XI<sup>e</sup> – XIII<sup>e</sup> siècles). Paris 1988.
- VYSOCKIJ Drevneruss-  
kie graffiti
- S.A. VYSOCKIJ Drevnerusskie graffiti Sofii Kievskoj, in: Numizmatika i épigrafika, 3, 1962, S. ??? (154–156, 176–177).

- WALDERDORFF St. Mecherdach und St. Marian  
HUGO GRAF VON WALDERDORFF St. Mecherdach und St. Marian und die Anfänge der Schottenklöster in Regensburg, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 34, 1879, S. 187–232.
- WARNKE Die Anfänge des Fernhandels in Polen  
CHARLOTTE WARNKE Die Anfänge des Fernhandels in Polen. Würzburg 1964.
- WATTENBACH Die Kongregation der Schottenklöster  
W. WATTENBACH Die Kongregation der Schottenklöster in Deutschland, in: Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, 1, 1856, S. 21–30, 49–58.
- WEISGERBER Eine Irenwelle  
LEO WEISGERBER Eine Irenwelle an Maas, Mosel und Rhein in Ottonischer Zeit?, in: Aus Geschichte und Landeskunde. Forschungen und Darstellungen. Franz Steinbach zum 65. Geburtstag. Bonn 1960, S. 727–750.
- WEISGERBER Spuren irischer Mission  
LEO WEISGERBER Die Spuren irischer Mission in der Entwicklung der deutschen Sprache, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 17 (1952), S. 8–41.
- WERNER Bedeutende Adelsfamilien  
KARL FERDINAND WERNER Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben. Bd. 1: Persönlichkeit und Geschichte. Hrsg. v. Wolfgang Braunfels. Düsseldorf 1966, S. 83–142.
- WIDEMANN Die Traditionen des Hochstifts Regensburg  
JOSEF WIDEMANN Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram. München 1942. (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte 8).
- WIECZOREK Zwiefalten i Polska  
SZYMON WIECZOREK Zwiefalten i Polska w pierwszej połowie XII w., in: Kwartalnik Historyczny, 103, 1996, S. 23–55.
- ZAGIBA Die Missionierung der Slaven  
FRANZ ZAGIBA Die Missionierung der Slaven aus „Welschland“ (Patriarchat Aquileia) im 8. und 9. Jahrhundert, in: Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven 863–1963. Hrsg. v. Manfred Hellmann (u.a.). Köln, Graz 1964, S. 274–311.
- ZAGIBA Das Geistesleben  
FRANZ ZAGIBA Das Geistesleben der Slaven im frühen Mittelalter. Die Anfänge des slawischen Schrifttums auf dem Gebiete des östlichen Mitteleuropa vom 8. bis 10. Jahrhundert. Wien (u.a.) 1971. (= Annales Instituti Slavici 9).
- ZAGIBA Der historische Umkreis  
FRANZ ZAGIBA Der historische Umkreis der Kiever Sakramentarfragmente. Zur Frage der Priorität der Texte westlichen oder östlichen Ritus in der kirchenslavischen Übersetzungsliteratur, in: Slovo, 14, 1964, S. 59–77.
- ZIEGLER Gregor VII.  
ADOLF W. ZIEGLER Gregor VII. und der Kijewer Großfürst Izjazlaw, in: Studi Gregoriani, 1, 1947, S. 387–411.

## Epilog: Daniils Reise nach Jerusalem

Um das Jahr 1105/06 – etwas vor jener Zeit, als Gertruda in Kiev ihr irdisches Leben verließ – begab sich ein orthodoxer Mönch und *Igumen'* (Abt) aus der Rus' mit Namen Daniil auf die Pilgerfahrt in das Heilige Land. Derartige Unternehmungen waren unter der ostslavischen Geistlichkeit ziemlich verbreitet, etwa unter den Mönchen des Kiever Höhlenklosters, dessen Äbte Antonij und Valaam im 10. Jh. an das Heilige Grab gezogen waren. Es gab damals in Jerusalem wahrscheinlich schon eine kleine ostslavische Kolonie. Daniils Reisebeschreibung hat sich in fast 150 Abschriften erhalten und gehörte von Anfang an zu den weitverbreitetsten Büchern der altostslavischen Literatur, ja es ist eines der wenigen rus'sischen Werke, die auch von den Südslaven übernommen wurden.<sup>1</sup> In der Forschung wurde schon früh vermutet, daß Daniil offensichtlich kein gewöhnlicher Pilger war, ja vielmehr einen Auftrag zu erfüllen schien, da er sich in gleichem Maße für militärische, strategische und bautechnische Details interessierte wie für die heiligen Stätten. Diese Frage wurde an anderer Stelle erörtert, und wir brauchen hier nicht weiter darauf eingehen.<sup>2</sup>

Sechzehn Monate blieb Daniil in Palästina; sein ausführlicher Bericht fußt ausschließlich auf eigenen Beobachtungen und Erlebnissen, deshalb benutzten ihn die nachfolgenden Generationen von Pilgern in das Heilige Land wie einen Leitfaden, ein Handbuch. Gern greift er auf die apokryphe Literatur zurück, vor allem auf die Kreuzholz-Legende und das sog. Adambuch oder die »Schatzhöhle«; aus diesem Grund wurde sein Werk in den Indices der orthodoxen Kirche nur mit Vorbehalten erwähnt. Es ist deshalb nicht überraschend, daß sich eine große Zahl von Abschriften ausgerechnet in den entlegenen Klöstern des russischen Nordens wie dem Kirillov-Kloster am Beloe Ozero oder dem Soloveckij-Kloster erhalten haben, wo man gerne apokryphe, am Rande der Häresie angesiedelte Überlieferungen und Erzählungen sammelte.

Falls Daniil neben seiner Sehnsucht nach den heiligen Stätten auch in offiziellem Auftrag nach Palästina reiste, wer hätte ihm dann eine solche Mission erteilen können? In seinem Bericht finden sich hierzu einige Anhaltspunkte. Einmal schildert er, wie er am Berg Tabor eintraf, um auf dem Gipfel den Ort der Verklärung und die Höhle des Melchisedek zu besuchen. »Und es ist diese Höhle von der Stätte der Verklärung einen Pfeilschuß weit. Und dort nahm man uns gut auf in jenem Kloster bei der heiligen Verklärung [...]«<sup>3</sup> Diese herzliche Aufnahme könnte, wie auch Andrzej Poppe vermutet hat, darauf zurückzuführen sein, daß irische Benediktiner am Tabor ein Hospiz unterhielten<sup>4</sup> und Danill vielleicht mit den Iren um Fürstin Gertruda verkehrt

---

<sup>1</sup> IGUMEN' DANIIL: Chożenie / Wallfahrtsbericht. Nachdruck der Ausgabe von Venevitinov 1883/85 hrsg. v. KLAUS DIETER SEEMANN. München 1970 (=Slavische Propyläen 36).

<sup>2</sup> V. V. DANILOV: K charakteristike *Chożdenija* igumena Daniila, in: Trudy otdela drevnerusskoj literatury 10 (1954), S. 92-105; B. A. RYBAKOV: Drevnjaja Rus'. Moskva 1963, S. 118-124; VLADIMIR GULTZGOFF: La Russie kievienne entre la Scandinavie, Constantinople et le royaume franc de Jérusalem, in: Revue des études slaves 55 (1983), S. 151-161, hier 152f.; KLAUS-DIETER SEEMANN: Die altrussische Wallfahrtsliteratur. Theorie und Geschichte eines literarischen Genres. München 1976; kritisch äußert sich ANDRZEJ POPPE in: Russia Mediaevalis 2 (1975), S. 166-177.

<sup>3</sup> DANIIL: Chożenie, S. 173ff.; dt. Übers. von A. LESKIEN: Die Pilgerfahrt des russischen Abtes Daniel ins heilige Land 1113-1115, in: Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins 7 (1884), S. 17-64, hier S. 53f.

<sup>4</sup> A. Poppe brieflich an STRZELCZYK: Irische Einflüsse, S. 455; vgl. auch URSMER BERLIÈRE: Die alten Benedictiner-Klöster im Heiligen Lande, in: Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden 9 (1888), S. 113-130, 260-272, 473-492, hier S. 486f.; A. ALT: Zur Geschichte des Bistums auf dem Thabor, in: Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins 64 (1941), S. 81-96; GIORGIO FEDALTO: La chiesa latina in Oriente. 2. Aufl. Verona 1981 (= Studi Religiosi 3), S. 160-164.

war. Als Daniil am Heiligen Grab der russischen Fürsten gedenkt, nennt er an erster Stelle Gertrudas Sohn, den amtierenden Fürsten von Kiev Michail Svjatopolk.<sup>5</sup>

Besonders eigenartig ist jedoch sein Zusammentreffen mit dem fränkischen König von Jerusalem, Balduin I. (um 1061/65-1118), dem Bruder des Gottfried von Bouillon, den er von allen Persönlichkeiten auf seiner Reise am häufigsten mit Namen erwähnt. Daniil begleitete nicht nur den König auf dessen Feldzug gegen die Sarazenen in Damaskus<sup>6</sup>, sondern er hatte auch noch Zugang zu dem strategisch wichtigsten Ort Jerusalems, den streng bewachten Davidsturm.<sup>7</sup> Und mit Balduin verbringt er auch das Osterfest: »[...] am Karfreitag ging ich Armer um die erste Stunde des Tages zum Fürsten Balduin und verneigte mich vor ihm bis zur Erde; er aber, als er sah, wie ich mich verneigte, rief mich liebevoll zu sich und sprach zu mir: ›Was willst Du, rus'ischer Abt?‹ Denn er kannte mich wohl wieder und liebte mich sehr (*poznal' mja bjaše dobrě i ljubi mja velmi*), wie er denn ein guter und freundlicher Mann war und gar nicht stolz. Ich aber sprach zu ihm: ›O mein Herr, o Fürst, ich bitte Dich um Gottes Willen und der rus'ischen Fürsten wegen, auch ich möchte meine Lampe aufstellen über dem Grabe des Herrn für alle unsere Fürsten, für das rus'ische Land und für alle Christen des rus'ischen Landes. Und sogleich erlaubte mir der Fürst, meine Lampe aufzustellen [...].«<sup>8</sup> In der heiligen Osternacht aber ist Daniil Schulter an Schulter mit dem König Augenzeuge des Wunders vom heiligen Licht, das über dem Grab des Auferstandenen als überirdisches zinnoberrotes (*kinovar'*) Feuer aufflammt. »Und es hieß der Fürst [Balduin] den Abt des heiligen Saba und mich Armen mit ihm kommen in seiner Nähe, [...] mich Armen aber hieß er sich hoch oberhalb der Tür des Grabes selbst aufstellen gegenüber dem Hauptaltar, so daß ich in die Grabestür hineinsehen konnte.«<sup>9</sup> Dieses besondere Verhältnis zwischen dem König und dem Abt aus der Rus' bleibt völlig unerklärlich, wenn man nicht weiß, daß Balduin von Bouillon ebenso wie sein bereits im Jahr 1100 verstorbener Bruder Gottfried mit Fürstin Gertruda über das Geschlecht der Herzöge von Niederlothringen (den sog. Ardennengrafen) verwandt war. Es gibt daher eine ganze Reihe von Hinweisen dafür, daß Daniil vor Antritt seiner Reise mit der Kiever Fürstin zusammengetroffen war.

Die Führer des Ersten Kreuzzuges – Gottfried, Balduin und Ramon III. von Toulouse – begegneten der östlichen Christenheit noch nicht mit jener Feindseligkeit und Gier, die während des Vierten Kreuzzugs 1204 zur Plünderung und Verwüstung Konstantinopels durch die Lateiner führen sollte, mit unabsehbaren Folgen für den gemeinsamen Geistes- und Kulturraum Europa. Sie wirkten im Sinne jener Menschen, die Zentraleuropa zu einem Raum des Ausgleichs und der Vermittlung zwischen den beiden Hälften der Christenheit gestalten wollten. Und unter den Wanderern zwischen diesen beiden Welten befanden sich besonders viele Iren.

---

<sup>5</sup> DANIL: Choženie, S. 140.

<sup>6</sup> Ebenda, S. 93.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 25.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 127f.; LESKIEN: Die Pilgerfahrt, S. 57f.

<sup>9</sup> DANIL: Choženie, S.





**Farbtafel 2:** Codex Gertrudianus: Himmlische Krönung Fürst Jaropolks (fol. 10<sup>v</sup>). Museo Civico, Cividale del Friulo.





Farbtafel 3: Codex Gertrudianus: Kreuzigung (fol. 10<sup>v</sup>). Museo Civico, Cividale del Friulo.